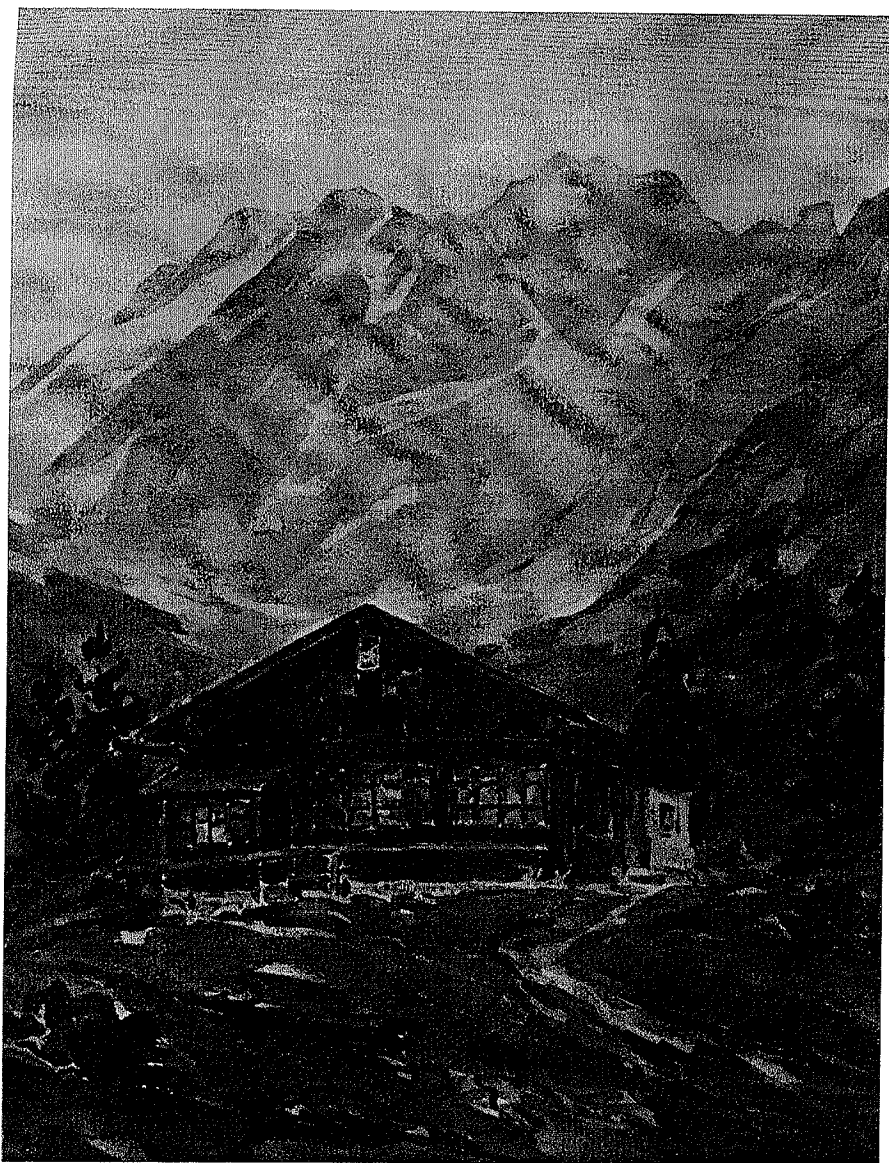




60 Jahre
Sektion Hochland
des
Deutschen Alpenvereins



Hochlandhütte, 1630 m, erbaut 1908



60 Jahre
Sektion Hochland
des

Deutschen Alpenvereins München e.V.

1902 – 1962

Jahresberichte 1958 bis 1961

60 JAHRE SEKTION HOCHLAND

1902 — 1962

Mehr als ein Menschenalter umfaßt nunmehr die Zeit von der Gründung unserer Sektion am 23. 12. 1902 bis heute, ein Zeitraum mit mehrmaligem wirtschaftlichem Aufschwung und Niedergang, mit zwei Weltkriegen und allen ihren politischen und menschlichen Folgen. Dies könnte Anlaß sein, den Weg der Sektion mit seinem Auf und Ab ausführlich nachzuzeichnen. Doch soll dies nicht Aufgabe dieser Ausführungen sein, da das bereits in den großen Sektionsfestschriften von 1927 zum 25jährigen und von 1952 zum 50jährigen Jubiläum in eingehender Weise geschehen ist. Dafür soll hier einmal das Wesen und die Eigenart unserer Sektion aufgezeigt und dargetan werden, was sie für uns Hochländer bedeutet.

Unter der großen Zahl der Sektionen des D. u. Ö. A. V. nach der Jahrhundertwende nahm Hochland schon mit seiner Entstehung eine besondere Stellung ein. Gegründet von einer größeren Anzahl hochtouristisch eingestellter Alpenvereinsmitglieder, die aus der in München seit 1895 bestehenden Sektion Bayerland ausgetreten waren, sollte Hochland eine „frohe bergbegeisterte Vereinigung von aufrichtigen Freunden“ sein und satzungsgemäß nur Männer als Mitglieder haben. Diese damalige Zielsetzung ist über 60 Jahre hinweg auch heute noch die gleiche und damit die Grundlage unserer Sektion geblieben. Heute wie damals soll Hochland bei bewußt niedrig gehaltener Zahl von Mitgliedern, diese sollen 500 nicht überschreiten, aktive Bergsteiger umfassen, welche die wirkliche Freundschaft und Kameradschaft unter bergsteigenden Männern pflegen. An diesen Grundsätzen haben die Hochländer immer festgehalten, auch als 1960 durch die Abschaffung der sogenannten Ehefrauenausweise im Alpenverein die Frage der Mitgliedschaft von Ehefrauen auch bei unserer Sektion auftauchte. Unsere Hauptversammlung 1962 lehnte jedoch einstimmig eine derartige Änderung der Satzung ab. Dies geschah keineswegs aus einem starren Festhalten an unzeitgemäßen und überholten Prinzipien und um einer sterilen Tradition willen, sondern aus dem wirklichen Erleben in der Sektion und der Erkenntnis heraus, daß auch und

gerade in der heutigen Zeit eine kleine aktive Gemeinschaft von Männern die beste Grundlage für das bergsteigerische Tun ist. Bei einem solchen, fast klubartigen Zusammenschluß tritt der einzelne weit mehr als in den großen Sektionen als Individualist in Erscheinung, und wir können für unseren Bereich mit Recht behaupten, daß hier der bekannte Grundsatz, daß der Bergsteiger Individualist sei, noch volle Geltung hat. Aus diesem Grund ist unsere Sektion auch in der glücklichen Lage, daß zu ihr wohl immer nur Gleichgesinnte kommen, die bei uns die Betonung des Individuellen als eines besonderen Akzentes bei der immer größer werdenden Vermassung auch im Alpinismus als etwas Wertvolles und Pflagenswertes empfinden. Außer Hochland haben die ältere Sektion Bayerland und die später entstandenen Münchner Sektionen Bergland und Berggeist auch heute noch satzungsgemäß nur Männer als Mitglieder. Gern lassen wir uns zusammen mit diesen Sektionen als „Männersektion“ bezeichnen, trifft dies doch den Kern des Wesens unserer Gemeinschaft. Mögen wir auch von manchen Seiten wegen dieser Grundsätze als nicht mehr zeitgemäß angesehen werden, so nehmen wir dies niemand übel: denn im großen Haus des Alpenvereins ist auch für solche Sektionen, die betonte Eigenarten haben, Platz. Und die Sektion Hochland hat in der Vergangenheit immer bewiesen, daß sie den an sie herangetretenen Aufgaben jederzeit gerecht werden konnte.

Daß unsere Sektion sowohl was die bergsteigerische Tätigkeit ihrer Mitglieder anlangt, aber auch hinsichtlich ihrer Mitarbeit am Geschehen des Gesamtvereins einen guten Namen hat, dürfen wir mit besonderer Freude feststellen. Außerordentlich groß und in Wirklichkeit überhaupt nicht zu erfassen sind die von den Hochländern im Laufe der 60 vergangenen Jahre im Sommer und Winter ausgeführten Bergfahrten, darunter sehr viele Neutouren, und nur ein geringer Teil davon hat durch Tourenberichte Niederschlag in den Sektionsjahresberichten gefunden. An vielen alpinen Expeditionen, Kund- und Forschungsfahrten haben Mitglieder unserer Sektion teilgenommen. Die Zahl der Hochländer, die im Haupt- und Verwaltungsausschuß des D. u. Ö. A. V. wie des DAV tätig waren und sind, ist im Hinblick auf unsere geringe Mitgliederzahl als außerordentlich hoch zu bezeichnen. Hochland hat maßgebend die Entwicklung des alpinen Jugendwanderns und -bergsteigens im Alpenverein durch die Gründung der ersten Jugendgruppe im Jahre 1913 beeinflusst, und den Vater des alpinen Jugendwanderns wie des Jugendherbergwesens, Professor Enzensperger, zählen wir seit mehr als 40 Jahren mit Stolz zu den Unsrigen. Mit wirklicher Genugtuung können wir aber auch auf viele Jahrzehnte echter und wirkungsvoller Jugendarbeit in der Sektion zu-

rückblicken. Zu keiner Zeit hat uns der jugendliche Nachwuchs gefehlt. Und immer wieder sind zu unserer Sektion junge Bergsteiger gekommen, die nicht nur im Berufsleben, sondern auch als Bergsteiger ihren Mann gestellt haben und am Sektionsgeschehen tätigen Anteil nahmen.

Das Vortragswesen hat von je in der Sektion eine besondere Pflege erfahren, so daß es über den engeren Kreis hinaus Ansehen genießt. Dies rührt davon her, daß Einseitigkeit der Themen vermieden wurde und außer der Beteiligung der Mitglieder auch namhafte Alpinisten und Vertreter der Wissenschaft zu Worte kamen.

Auch die erschließende und bewahrende Tätigkeit in unseren alpinen Arbeitsgebieten, vor allem unsere Hüttenbauten, zeigt Hochland als eine Sektion, für die der Bergsteiger an erster Stelle steht, die aber auch immer dort eintrat, wo es galt, unsere Bergwelt in ihrer Natürlichkeit und Eigenart zu bewahren. Wohl wenige Sektionen haben so wie wir unbewirtschaftete allgemein zugängliche Alpenvereinsstütten errichtet und diesen für den wirklichen Bergsteiger so wichtigen Zustand trotz vieler bedeutender Schwierigkeiten bis in die jüngste Zeit aufrechterhalten. Und auch heute noch vertreten wir den Standpunkt, diese unsere früheren unbewirtschafteten Hütten, die Hochlandhütte und das Soiernhaus, nur in allereinfachster Form bewirtschaften zu lassen, um auf diese Weise einerseits den Bedürfnissen der heutigen Zeit gerecht zu werden, andererseits aber auch die Rechte der Bergsteiger und Alpenvereinsmitglieder weitgehend zu wahren. Auch unsere größte, leider durch eine unabwendbare Naturkatastrophe Ende 1955 zerstörte Blauweisseshütte war ein Zeugnis für den Unternehmungsgeist unserer Sektion, die aus der 1922 errichteten kleinen unbewirtschafteten Hütte innerhalb von 20 Jahren ein großes bewirtschaftetes Haus fast ganz aus eigenen Mitteln durch Um- bzw. Anbauten schuf. Daß wir diese Hütte nicht mehr selbst neu errichten konnten und das schöne Arbeitsgebiet zwischen Hochkalter und Hochweissespitze an die mitglieder- und finanzstarke Schwestersektion Berchtesgaden abgetreten haben, geschah aus der klaren Erkenntnis heraus, daß wir trotz gewisser finanzieller Grundmittel mit einer sehr großen Verschuldung von 15 bis 20 Jahren rechnen mußten, was auf Jahrzehnte hinaus über die Kraft unserer kleinen Sektion gegangen wäre.

Daß alle unsere Hütten, auch die kleine offene Unterstandshütte an der Arnspitze, in Gebieten liegen, die schon frühzeitig auf unsere Anträge hin unter staatlichen Naturschutz gestellt worden sind, rundet das Bild einer 60jährigen Tätigkeit in unseren Arbeitsgebieten ab. Neben diesem großen Hüttenbesitz verfügen wir noch über mehrere sektionseigene Hütten, das untere Soiernhaus und die beiden Schihütten Mühlthal- und

Baumoosalm. Auch diese einsam gelegenen Stützpunkte sind ein beredter Beweis für den Willen und die Kraft einer kleinen Sektion, ihren Mitgliedern Hütten zur Verfügung zu stellen, die nur ihnen allein zugänglich sind und die in besonderer Weise mithelfen, daß sich dort die jungen und alten Hochländer in wirklicher Kameradschaft näherkommen.

Dem besonderen Zusammenhalt unserer Mitglieder zu allen Zeiten ist es auch zu verdanken, daß die Leitung von Hochland immer in tatkräftigen Händen war und daß die Vorsitzenden wie die Mitglieder des Ausschusses vielfach jahrzehntelang ihre Ämter zum besten Nutzen der Sektion versahen. Immer wieder zeigte sich bei Hochland, dank des erfreulichen Zusammenhaltens von alten und jungen Mitgliedern, in schwierigen Zeiten und bei großen wichtigen Entscheidungen eine bemerkenswerte Einigkeit und Stärke, und zu jeder Zeit konnte sich die Leitung der Sektion auf eine außerordentliche und vorbildliche Opferbereitschaft aller Mitglieder verlassen. Dies trat vor allem bei den großen finanziellen Mitteln erforderlichen Hüttenbauten wie aber auch in den beiden Nachkriegszeiten, als sehr große Aufwendungen für Reparaturen usw. gemacht werden mußten, in Erscheinung. Ohne die in viele Tausende von Mark gehenden Spenden unserer Mitglieder hätten diese Aufgaben niemals durchgeführt werden können.

Einen langen Weg hat unsere Sektion Hochland nun schon hinter sich. Welch vielseitige Tätigkeit sie im bergsteigerischen Bereich geleistet hat und auf welche Erfolge sie zurückblicken kann, würde bei der Aufzeichnung des Wesens und der Eigenart unserer Sektion darzulegen. Zu keiner Zeit aber ist Hochland ein Verein gewesen, dem man beitreten konnte, um gewisse Vorteile in einer Organisation zu haben, oder dessen Mitgliedschaft sich mit der Zahlung eines jährlichen Mitgliedsbeitrages erschöpft. Für uns Hochländer ist unsere Sektion viel mehr. Sie ist und bleibt kein Verein im üblichen Sinne, sie ist vielmehr ein lebendiger Kreis von Freunden, die aus dem Bergerlebnis und der Bewährung in der Kameradschaft Kraft für das Leben im Alltag gewinnen.

Möge auch in den vor uns liegenden Jahrzehnten Hochland in dieser Weise wirken und seinen Weg mit Erfolg weitergehen!

Hans Ackermann

NANGA PARBAT 1961

Die Diamir-Expedition 1961 hatte bergsteigerisch das Ziel, den Nanga Parbat, 8125 m, über die Westflanke, vom Diamirgletscher aus, zu ersteigen. Nach dem Versuch Mummerys 1898 und einer Erkundung durch Aufschnaitter 1939 versuchte damit die Expedition, an dem schon bezwungenen Berg (Buhl, 1953), die Durchsteigung einer nach alpinen Maßstäben extremen Eisflanke von 4000 m Höhe.

Zusammensetzung: Herrligkoffer, Anderl, Delp, Kinshofer, Löw, Lehne, Marek, Meßner, Rost, Wagner.

Verlauf: Nach Überfliegen der Himalaja-Hauptkette von Rawalpindi nach Gilgit und Jeep-Anfahrt durch das Industal bis Bunar, Aufstieg mit 120 Trägern der nächsten Dörfer über den Airl-Gali-Paß, 4000 m, errichtete die Expedition am 25. 5. das Hauptlager (4100 m) im rechten Randtal des Diamirgletschers. Mit Hilfe von 8 Hochträgern aus dem Hunzatal wurden am Fuße einer Eiswand Lager 1 in 4900 m und darüber Lager 2 in 6000 m errichtet und eine fixe Stahlseilsicherung eingebaut. Von Lager 3 in 6500 m erreichte die Spitzengruppe am 20. 6. eine Höhe von 7100 m unter der Bazhin-Scharte. Damit waren die problematischen Partien der Diamirflanke bezwungen. Die Vorbereitungen für den Gipfelvorstoß erstickten am 22. 6. in Schneestürmen, die am 24. 6. zur Räumung der Hochlager und zum Abbruch der Expedition zwangen.

Die Diamir-Expedition 1962 erreichte auf dem gleichen Anstiegsweg mit Kinshofer, Löw und Mannhard am 22. 6. den Gipfel. Beim Abstieg fand Löw den Bergtod. (Siehe Abb. 1.)

Die wissenschaftliche Zielsetzung des teilnehmenden Geographen lag in erstmaligen gletscherkundlichen Messungen, Kartenergänzungen, vegetationskundlichen Studien, siedlungsgeographischen Beobachtungen und in der Unterhaltung einer meteorologischen Station. Die Wetterstörungen, die, wie so oft schon, auch diese Expedition behinderten, erfahren in nachstehender Betrachtung eine neue Erklärung.

Kein Monsun am Nanga Parbat

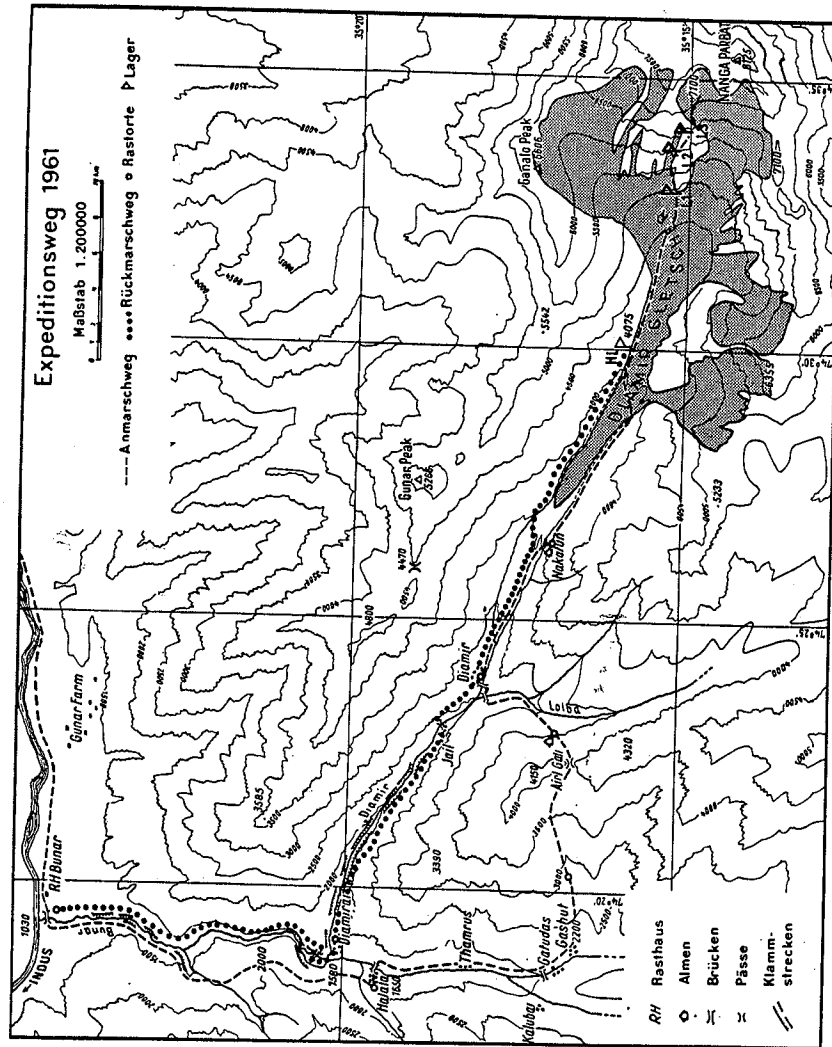
Alle bisherigen Expeditionen zum Nanga Parbat mußten erfahren, daß sie dem Charakter des Klimas unterworfen sind und daß sie sich in die starke Abhängigkeit einfügen müssen, in der alle physikalischen und biologischen Eigenarten dieses Gebirges zum Klima stehen. Jahrzehntlang wurde der äquatoriale Monsun als der Schrecken der Bergsteiger betrachtet, dem die Schlechtwettereinbrüche mit ihren katastrophalen Folgen zuzuschreiben seien. Diese Auffassung wird durch die neueren Ergebnisse der meteorologischen Forschungen widerlegt. Die Beobachtungen des Wettergeschehens während der Diamir-Expedition 1961 und eine kritische Wertung vorliegender Fakten bestätigen den Zweifel an den Monsuneinflüssen am Nanga Parbat.

1. Die Lage des Berges und der Beobachtungsstationen:

Die Klimatologie und die Erfassung meteorologischer Vorgänge ist in diesem Gebiet voller Problematik wegen der wenigen, weit auseinander liegenden Stationen und weil Einflüsse der äquatorialen Monsunzone, der Zone tropischer Luftmassen und der Subtropenzone hier aneinandergrenzen. Auf 35° nördlicher Breite erhebt sich der Nanga Parbat im Hochgebirgsklimagebiet des NW-Himalaja aus der Wüstensteppe des Industals (1050 m) in 20 km Entfernung bis auf 8125 m. Er ragt damit weit in die freie Atmosphäre hinein und wird für Höhenströmungen besonders empfänglich, die von den Talstationen nicht zu beurteilen sind. Die Wetterbeobachtungen durch Expeditionen in der Hochregion sind deshalb für die meteorologischen Erkenntnisse von besonderer Bedeutung und für die Bergsteiger von praktischem Nutzen. Die früheren Unternehmungen am Rakhiotgletscher, auf der Ostseite des Gebirgsstockes, haben zahlreiches Material über den Wetterablauf gesammelt, es aber stets unter dem Aspekt der Monsunbezogenheit ausgewertet. 1961 hatte die Meßstation auf der Westseite des Berges in 4100 m am Diamirgletscher, den Vorteil freier Beobachtungsmöglichkeit nach W und konnte damit die Zugrichtung der Schlechtwettereinbrüche eindeutig bestimmen. Wie sehr die Stationslage zu kritischer Bewertung der Bodenwindmessungen zwingt, zeige folgender Vergleich:

Vorherrschende Windrichtungen:

1953: Ostflanke, Rakhiotgletscher Hauptlager, 3900 m; SW 57%	1961: Westflanke, Diamirgletscher Hauptlager, 4100 m; E (Ost) 44%
Lager 1, 4500 m; S 48%	—



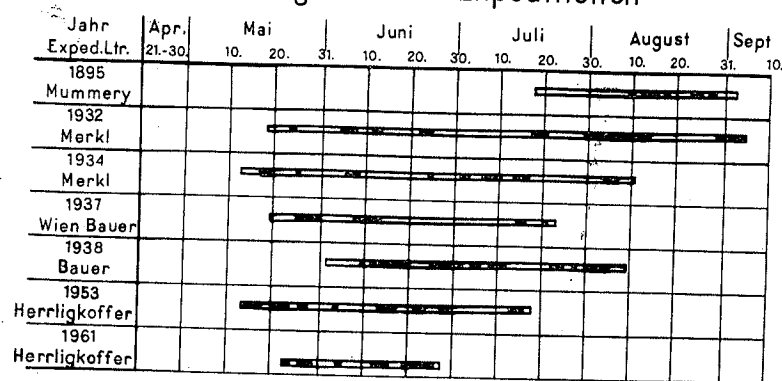
Expeditionsweg 1961

Das bedeutet, daß die gletscherabwehenden Bergwinde die Bodenmessungen stark beeinflussen. 1953 herrschten an schönen und schlechten Tagen deshalb die Westwinde, 1961 die Ostwinde vor. 1961 konnte bei freier Beobachtungsmöglichkeit nach Westen der Anteil westlicher Winde von 21% eindeutig den heranziehenden Störungen zugeordnet werden.

2. Beobachtungen früherer Expeditionen:

Die Durchsicht der Wetterbeobachtungen früherer Expeditionen zeigt, daß die Schlechtwettereinbrüche von April bis September streuen (siehe Abb. 2). Ein Zusammenhang ihrer Dauer oder ihres Einsetzens mit den Monsundaten (Mitte Juni bis Mitte August) ist nicht zu erkennen. Übereinstimmend sind das überraschende Auftreten, die starke Temperaturerniedrigung, sprunghafte Zunahme der Luftfeuchtigkeit, starke Schneefälle und ein vertikal sehr unterschiedlicher Verlauf der Wettervorgänge.

Schlechtwetterperioden der Nanga Parbat-Expeditionen



— Expedition in Hochlagern — Schlechtwettertage

Abb. 2

Einige Bemerkungen verdienen noch besondere Beachtung:

Bechtold in (1), „Schneesturm kam ausgesprochen von W, wie bei allen Wetterumschlägen von April bis einschließlich August“.

Bauer in (2) erwähnt um den 10. Juni, nach einer Schlechtwetterperiode, von W heranziehende Schneefälle. Trotzdem ist er noch 1955 der Auffassung, daß Monsunstöße den Nanga Parbat und das Karakorum treffen und in der Höhe Schneestürme bringen.

3. Vorhersagen und Wetterablauf:

Es ist auffallend, wie wenig die für Expeditionen gesendeten Wettervorhersagen indischer und pakistanischer Radiostationen am Nanga Parbat zutrafen. Dafür aus vielen Belegen einige Beispiele:

1938, Expedition Bauer, Monsun über Kaschmir am 20. 6. gemeldet — Schönwetterwoche am Nanga Parbat.

1953, Expedition Herrligkoffer, Monsunwarnung für 28. 6. gesendet, veranlaßt Expeditionsleitung zum Rückzugsbefehl — am Nanga Parbat folgen 12 Tage beständigen Wetters, die Buhls Gipfelsieg ermöglichen.

1961, der laufende Vergleich der speziell für die Expedition gesendeten Vorhersagen von Radio Rawalpindi mit dem Wetterablauf ergab in den seltensten Fällen Übereinstimmung. Die Monsunmeldung am 20. 6. steht in keinem Zusammenhang mit dem Kaltlufteinbruch westlicher Luftmassen, der am 22. 6. zum Rückzug zwang.

Es darf daraus geschlossen werden, daß auch modernste Nachrichtenübermittlung aus dem Wettergeschehen im Vorhimalaja keine Wettervorhersage für den Nanga Parbat ableiten läßt.

4. Meßwerte der Stationen:

Monats- und Jahresmittel der Niederschlagsmengen in mm

Station:	1 Rawalpindi	2 Murree	3 Gilgit	4 Skardu
Breitengrad:	33° 38'	33° 54'	35° 35'	35° 18'
Meereshöhe:	436 m	1903 m	1630 m	2502 m
I	63	80	6	22
II	55	87	7	17
III	58	105	20	26
IV	48	97	24	24
V	30	80	20	24
VI	53	102	9	6
VII	183	305	10	10
VIII	200	347	14	9
IX	83	125	10	10
X	15	37	6	4
XI	10	25	1	2
XII	25	32	3	10
Jahr:	823	1422	130	164

Die Stationen 1 und 2 liegen im Monsunbereich und erhalten ihre Maximas ausgeprägt im Juni—August. Murree empfängt seine hohen Niederschlagswerte infolge der Stauwirkung im Vorhimalaja. Station 3 und 4 überraschen durch die geringe Jahresmenge, die dem Trockengürtel entspricht. Das Maximum März—Mai läßt keinen Monsuneinfluß erkennen. Der Nanga Parbat, zwischen diesen Stationen gelegen, besitzt weder die Monsunbezogenheit der beiden ersten, noch die Trockenheit der letzteren, sondern ein auf seine Gebirgsmasse beschränktes, seiner Breitenlage und Meereshöhe gemäßes Eigenklima, das nur am Berg selbst verfolgt werden kann.

5. Wetterbeobachtungen 1961:

Während der Expeditionsdauer wurde eine Station zur Aufzeichnung zahlreicher Meßdaten vom 28. 5. bis 26. 6. im Hauptlager (4100 m) unterhalten. Die Ergebnisse werden hier nur im Zusammenhang mit der Herkunft der Störungstätigkeiten und der Monsunfrage gestreift. Bei stabilen Wetterlagen ist der Einfluß der starken Strahlung bestimmend, der

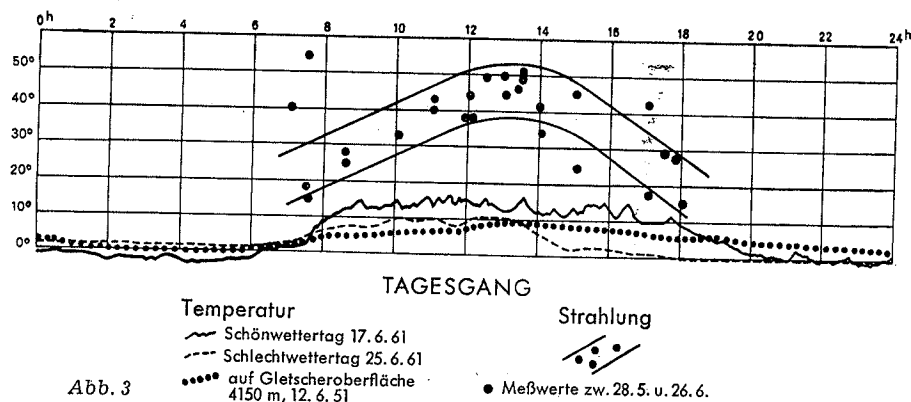


Abb. 3

auch bei niederen Lufttemperaturen bis 55° beträgt. Dazu gesellt sich geringe Luftfeuchtigkeit von 20—30%, vorwiegend östliche Windrichtung und geringe Altocumulusbewölkung an einem oberen Kondensationsniveau in ca. 7000 m. Darüber zeichnen sich an den Graten lange Schneefahnen und Zirren über 8000 m ab, die deutlich den Verlauf der Höhenströmung widerspiegeln. Der Temperaturgang entspricht der raschen Erwärmung durch den Sonneneinfall. Störungen, die zu ausgesprochenen Schlechtwetterlagen führen, kündigten sich durch Wolkenfelder an, die

aus Westen über dem Hindukusch aufzogen. Diese Cumulonimbusdecke hat eine scharfe Untergrenze bei 5000 m. Die Luftfeuchtigkeit stieg rasch innerhalb weniger Stunden über 80% an. Boden- und Höhenwind drehten auf West mit Stärken um 2 m/sec. Die Temperaturen sanken sprunghaft zum Gefrierpunkt hin ab, Nebel, Regen, Graupeln und Schneetreiben setzten ein. In jedem Falle konnte die westliche Herkunft der Störungen erkannt werden (siehe Abb. 3).

Wesentlich ist der unterschiedliche Ablauf des Wettergeschehens verschiedener Höhenstufen. Während im Industal klarer Himmel mit extrem heißer und trockener Luft herrscht und oft jahrelang kein Niederschlag fällt, können 20 km entfernt in 4000 m Nebel und Nieselregen einsetzen und in 6000 m eisige Schneestürme wüten. Die Untergrenze der Kaltluftmassen darf um 3000 m angenommen werden. Schon 1934 bemerkt Bechtold, daß während der Wetterkatastrophe vom 8. bis 15. Juli im 100 km entfernten Gilgit Schönwetter herrschte. Die Verschlechterung nimmt nicht grundsätzlich mit der Höhe zu, wie die Bemerkung verrät, daß das Lager V tief verschneit war (6800 m), während am Grat darüber in den vorhergehenden Tagen die Sonne schien.

6. Landschaftsphysiognomie:

Der Flug über die Vor- und Hauptkette des Himalaja von Rawalpindi nach Gilgit bietet eine indirekte Möglichkeit, den Monsuneinfluß nach Norden hin abzugrenzen. Die Vorketten tragen, im Luv der Monsunaufläufer noch periodisch reichlich mit Niederschlägen bedacht, ein grünes Kleid von Hartlaubgehölzen und in höheren Lagen dichte, geschlossene Koniferenwälder. In diesen „Waldbergen“ herrscht auf Rodungen emsiger Terrassenbau und rege Almwirtschaft. Verebnungen tragen eine ausreichende Bodendecke.

Über der Wetter- und Klimascheide der vergletscherten Hauptkette ändert sich das Bild überraschend. Das Grau der Schutthänge und, nach Norden hin zunehmend, das Braun der Wüstensteppe dominieren. Unter der Schneegrenze in 4400—4900 m greift ein schmaler Gürtel von Krüppelweiden, Birken und Koniferen um sich. Darunter setzt starke Schuttbildung mit Erosionsrinnen und Schotterfeldern ein, tiefere Täler zeigen sterile Terrassen, das Industal sogar Blockfelder mit Wüstenlack, Kernsprüngen und gelegentlichen Sanddünen.

Wie sehr die Vegetation die Klimawerte abzeichnet, wird aus der Vegetationskarte Schweinfurts (3) deutlich. Im Osthimalaja und am Südrand des Westhimalajas kann sich ein der Höhenstufe entsprechendes Waldkleid entwickeln. Seine Kartierung zeigt, daß gerade am Nanga Parbat

die ausgedehnten, temperierten Koniferenwälder an die subtropische Artemisia-Wüstensteppe grenzen, die aus dem Industal bis in Höhen von 3000 m hinaufgreift.

7. Deutung nach neueren Forschungsergebnissen:

Bei der Auswertung der Aufzeichnungen der Nanga-Parbat-Expedition 1953 hat Flohn (4) erstmalig die Monsunbedingtheit des Wetters am Nanga Parbat verneint. Diese Auffassung, die sich auf großräumliche aerologische Untersuchungen stützt, kann mit den angeführten Tatsachen bestätigt werden. Demnach findet der 5 km mächtige Monsunstrom keinen Übergang über die Himalajaketten. Seine Konvergenz liegt auf 30° nördlicher Breite. Der starke Höhenwind am Nanga Parbat gehört der Strahlströmung der außertropischen Westdrift an. Diese gefürchteten Höhenstürme, die Jet streams der Luftfahrt, steigern sich mit der Höhe bis zu 135 m/sec = 480 km/h. Die Schlechtwetterperioden werden von Kaltluftmassen in den Höhentroggen dieser Strömung an den Berg geworfen. Ein Zusammenhang mit dem indischen Sommermonsun ist nicht zu erkennen, weder Einsatz noch Dauer und Herkunftsrichtung werden am Nanga Parbat wirksam. Dagegen sind die häufigen Wechsel zwischen den Hochdrucklagen der Trockenzone und den lebhaften Störungen typisch für Einbrüche polarer Kaltluft in der Höhe.

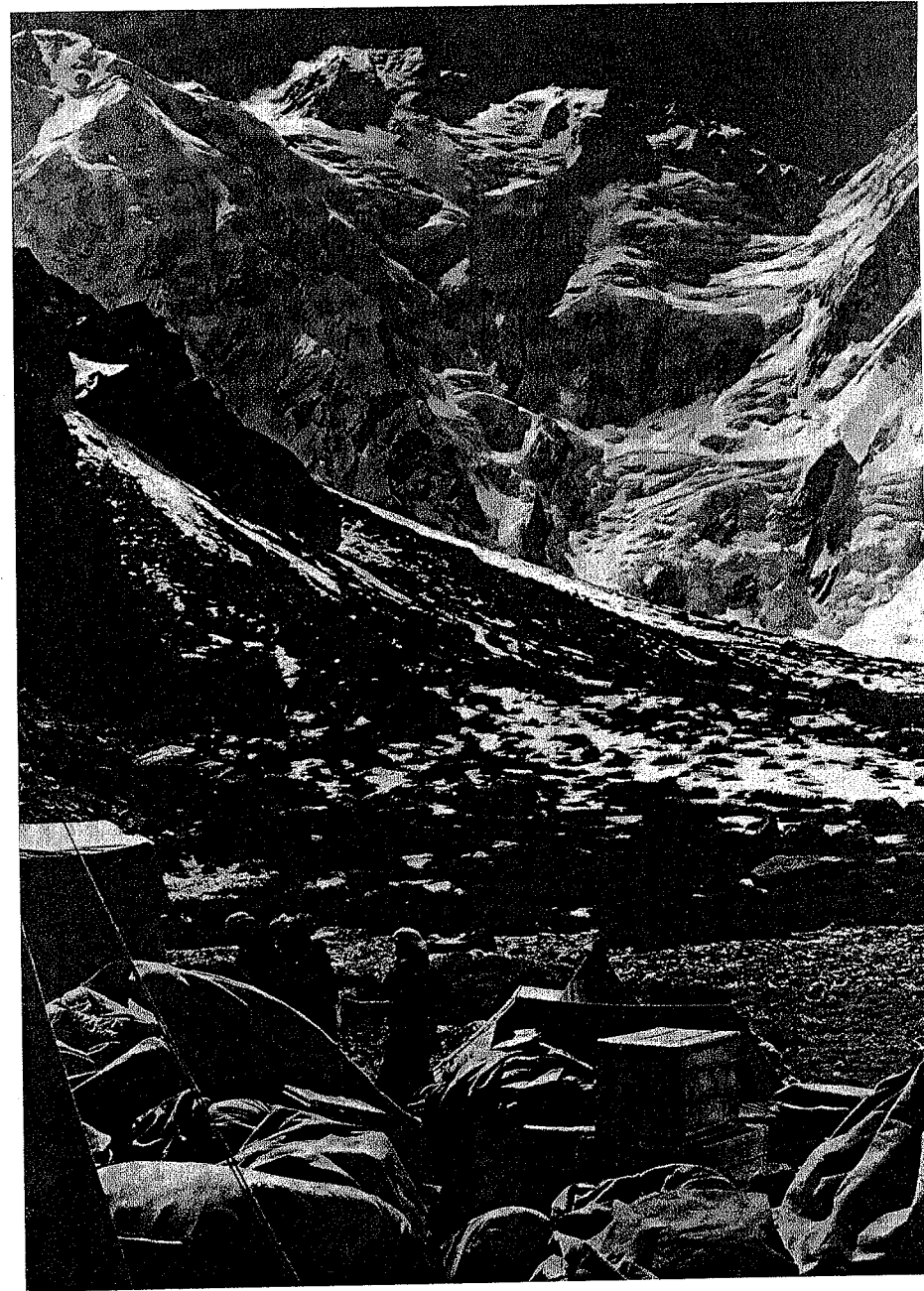
8. Zusammenfassung und Folgerungen:

Der Nanga Parbat nimmt eine Sonderstellung zwischen den umgebenden Klimazonen ein. Er gehört dem zentralasiatischen Hochgebirgstypus der großen Trockenzone an und hat auf seiner Massenerhebung ein Eigenklima ausgeprägt. Das Wettergeschehen im Sommerhalbjahr wird von der Westdrift bestimmt. Die Störungen sind unregelmäßig auftretende Kaltlufteinbrüche. Die Monate mit der größten Tageslänge, der höchsten jahreszeitlichen Schneegrenze und den wärmsten Lufttemperaturen, die bisher von den Expeditionen bevorzugt wurden, fallen auch in die Zeit häufigster Störungstätigkeit. Für den Bergsteiger ist der vertikal sehr unterschiedliche Verlauf des Wettergeschehens hervorzuheben. An Stelle der früheren Monsunangst muß die Kenntnis der physischen und psychischen Wirkung vorübergehender Kaltlufteinbrüche, stärkster Höhenwinde und extremer Strahlung treten.

G. Wagner

Literatur:

- (1) Bechtold in R. Finsterwalder, Forschung am Nanga Parbat, Hannover 1935. — (2) P. Bauer, Das Ringen um den Nanga Parbat, München 1955. — (3) U. Schweinfurt, Die horizontale und vertikale Verbreitung der Vegetation im Himalaja, Bonn 1957. — (4) H. Flohn, Zur Meteorologie am Nanga Parbat, in: K. M. Herrligkoffer, Nanga Parbat, München 1954.



Die Diamirflanke mit Nanga-Parbat-Gipfel, 8125 m, vom Hauptlager, 4100 m, aus. o = Lager 2 über der Eiswand in 6000 m, x = Umkehrpunkt, 7100 m

AUSSICHT

*Der Morgen, das ist meine Freude!
Da steig' ich in stiller Stund'
Auf den höchsten Berg in die Weite,
Grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!*

(Eichendorff)

Fast aussichtslos erscheint es, den allen Bergfreunden so köstlichen Inhalt dieses Begriffs in Worte zu fassen. Die Sprachen der ganzen Welt sind dafür zu arm, der einfachste Ausdruck wie die größte Überschwenglichkeit vermögen, wie dies bei der Beschreibung alles Bildhaften der Fall ist, nicht annähernd die Wirkung des Bildes selbst wiederzugeben. Dazu wäre eine Unzahl von Aufnahmen und Ansichten, insbesondere die Wiedergabe der entsprechenden Farben nötig, und auch sie bleiben nur unvollkommener Ersatz, weil Natur sich nicht durch Kunst ersetzen läßt und Wort und Bild nur Nachempfindungsbehelfe sind.

Denn eines fehlt immer: die Seele der Landschaft, die scheinbar leblos in tausend Merkmalen ihrer Geschichte, bei aller Stille und Starre mit vielfältigen Anzeichen lebendigen Seins zu dem Beschauer spricht, wie der seelische Widerhall, der nur dem Erlebenden echt und unmittelbar ertönt. Beide sind eins. Ob an der Erweckung solcher Gefühle der Anteil des Menschen größer ist oder derjenige der Natur, ob dieser letztere etwa nur eingebildet ist und der Mensch seine Empfindungen nur hineinlegt, ist für die unbestreitbar vorhandene Wirkung belanglos. Das Gemüt, die Seele des Menschen, wie wir das Zusammenspiel von Gefühlen und Gedanken, von Herz und Gehirn nennen, arbeitet nur auf Anregung von außen. Und ist die Landschaft deshalb stumm und seelenlos zu bezeichnen, weil ihr die Laute der menschlichen Sprache fehlen? Sagt uns das stumme Mienenspiel mancher Menschen nicht oft mehr als das seicht dahinplätschernde Geplauder oberflächlicher Schwätzer? Und ist sie so unvernehmbar, diese Sprache der Berge, gesättigt mit der Klangfarbe der Verwitterung, mit dem Dröhnen von Steinfall und dem Rieseln von Schutt, dem Bersten von Eis und dem Donner der Lawinen, dem Raunen der Wässer und dem Tosen der Fälle, dem Säuseln des Windes und dem gewaltigen Brausen des Sturmes, der Symphonie von Blitz und Donner? Klingen nicht die Farben der Landschaft bald heller, bald dunkler in unser Gemüt, das unbewußt auf diese Farbensprache eingeht? Und das Schwirren der Dohle, das Schnarren des Steinhuhns, der Schrei des Adlers, des

Falken, das Pfeifen von Murmeltier und Gemse, der Brunftschrei des Hirsches, das feine Gezwitscher des Mauerläufers, sind diese Laute nicht untrennbar mit der Eigenart der Bergwelt verbunden?

Im Donnerschweigen einer Fels- und Eisumgebung, in der lieblichen Anmut sich am Horizont verlierender, duftiger Höhenzüge, deren ferner und ferner verblauende Kulissen träumender Sehnsucht die Tore öffnen, immer sind es diese seelischen Beziehungen, die den Eindruck der Aussicht als Gesamtbetrachtung zu geheimnisvoller Unaussprechlichkeit stemmeln. Wir möchten uns Augen nach allen Seiten wünschen, um das gegebene Bild möglichst als Ganzes zu erfassen, und kehren wieder zu diesem Wunsche zurück, wenn wir nach altem Brauch den Zauber durch Auflösung in Einzelheiten, durch Ansprechen von uns bekannten Bergen, an die sich liebe Erinnerungen knüpfen, und Ausheben von solchen, die künftige Ziele werden sollen, vorübergehend gestört haben.

Mit der rein technischen Seite der Aussicht hat sich in der Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins von 1898 eine Abhandlung von Fr. Ramsauer: „Die Berechnung der Sehweite“, eingehend beschäftigt; andere Aufsätze und Vorträge haben das durch die geologischen Verhältnisse usw. bestimmte „Antlitz der Alpen“ zum Gegenstand lehrreicher Betrachtungen genommen. Hier soll in unwissenschaftlicher Weise lediglich von den Bedingungen gesprochen werden, die für das Zustandekommen einer sogenannten „schönen“ Aussicht in ländläufigem Sinne gegeben sein müssen. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß dem Bergsteiger aus Leidenschaft jede Aussicht als schön gilt, weil sie ihm einen Teil des gelobten Landes zeigt, ohne dessen Anblick er nicht leben zu können glaubt. Ja ihm, dem mit den Bergen Verbundenen und an ihren Anblick, an den Umgang mit ihnen Gewöhnten, ist der Genuß der Aussicht zwar eine erwünschte Beigabe, aber nicht Hauptzweck seines Tuns, das schon in der Erreichung des Gipfels oft unter Schwierigkeiten und Gefahren Erfüllung findet; und wenn er sich auch lieber von Licht und Sonne als von feuchtem Nebel umgeben sieht und jede Lüftung des trüben Vorhangs auf seinem Gang zur Höhe freudig begrüßt, so zählt er doch die in Sturm und Unwetter ertrotzten Ziele mit zu den wertvollsten.

Diese Bergsteigerschaft im engeren Sinne, die sich auskennt in den Erscheinungen des Gebirges, umfaßt aber nur einen winzigen Bruchteil der menschlichen Gesellschaft, und es wäre grundfalsch, das gleiche Wissen, die gleiche Geistesrichtung und Einstellung von denen vorauszusetzen, die erst Bergsteiger werden wollen, oder von den vielen, die gelegentlich die bloße Freude am Schauen nach oben zieht.

Auch der persönliche Geschmack spielt bei der Bewertung einer Aus-

sicht eine gewisse Rolle. Dies ist der Grund, warum so mancher, von den herben Zügen einer fremdartigen, unverständlichen Schönheit enttäuscht, ihr künftig den beruhigenden Anblick wogender Kornfelder von den sanften Höhen seiner Heimat vorzieht, die er irrig in Vergleich gezogen. Die sich ewig gleichbleibende Schönheit der Berge kümmert sich nicht darum. Sie will gesucht und umworben werden und gibt sich nur denen, die sich in Liebe nahen und ihrer Eigenart huldigen. Sie braucht weder Bubikopf, Punkttroller und Schminke noch sonstige künstliche Nachhilfe. Der Mode nicht untertan, leistet sie sich nur den bescheidenen Luxus, einigemal im Jahre das Kleid zu wechseln; sie trägt die gleiche Fassung von uraltem Schnitt solange sie mag, oft weit in die nächste Saison hinein, ohne deshalb als altmodisch verschrien zu werden. So konnte sich von alters her der auf das Urteil von Einheimischen wie Fremden gegründete Ruf vieler Aussichtsberge bis jetzt und wohl in ferne Zukunft hinein erhalten. Vermittelt doch neben dem Naturgenuß die Umschau von einem einzigen Gipfel oft einen weit besseren Einblick und Überblick, als es tagelanges Wandern in den Tälern zu tun vermag. Wir erfahren diesen Vorteil schon beim Besteigen hoher Türme, ein Verfahren, das beim Bereisen großer Städte zur raschen Orientierung zu empfehlen ist. Aus ähnlichen Erwägungen, nämlich um sein Reich und das Gebiet zu übersehen, in dem er Krieg führen wollte, hat König Philipp III. von Mazedonien im Jahre 181 v. Chr. den Rilo Dag, den höchsten Gipfel des Balkan, erstiegen, wegen Nebels und Verknennung der möglichen Sehweite allerdings ohne den erhofften Erfolg (Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins v. 1886), und die Landesvermessung macht von der Orientierungsmöglichkeit und Fernsicht von geeigneten Punkten aus praktischen Gebrauch, wovon die auf manchen Gipfeln — nicht immer den höchsten — anzutreffenden trigonometrischen Signale, die sich auch in Karten eingezeichnet finden, Kunde geben.

Wie soll nun eine ideale Aussicht beschaffen sein? Der Begriff enthält die Forderung von Weite, von Mannigfaltigkeit in Form und Farbe, von Perspektive. Er gewinnt durch die sichtbare Gegenüberstellung von Höhe und Tiefe, diesen sinnfälligsten Gegensätzen des Gebirges, durch die deutlich erkennbare Abgrenzung der mit zunehmender Höhe veränderten klimatischen Verhältnisse mit Wald-, Alm- und Schneegrenze. Auch die Kunstgebilde des Menschenfleißes können den Rahmen der Landschaft heben, besonders wenn das Auge befriedigt feststellt, ihnen weit genug entrückt zu sein, und ihre unvermeidliche Anwesenheit sich mehr in friedlich träumenden Wohnstätten als in rauchenden Fabrikschlotten und Leitungsmasten, mehr in dem traulichen Klang der Glocken als in Sirenen-

geheul und Rattern von Kraftwagen kundgibt. Selten finden sich alle diese obengenannten Vorgänge zur Vollkommenheit des Aussichtsbildes vereint, und ihr glückliches Zusammentreffen hängt von verschiedenen Voraussetzungen ab.

Von ausschlaggebender Bedeutung sind Höhe und Lage des Standpunktes. Ihre Wechselwirkung bestimmt in erster Linie das Gesichtsfeld. Vor allem ist es ein Irrtum, von vornherein den höchsten Gipfeln die beste und schönste Aussicht zuzuschreiben. Dies ist nur bei entsprechender Überhöhung der näheren und weiteren Umgebung durch den Standpunkt und besonders bei dessen isolierter Lage der Fall. Zentrale Lage beschränkt bei ungenügender Überhöhung die Sichtweite. Der Radius des Gesichtskreises wird um so größer, je tiefer die Zwischenerhebungen, die die Begrenzung des Blicks bedingen, unter der Sehlinie des Beschauers liegen, je weniger Geschlossenheit und ausgedehnte Kettenbildung sie zeigen, je mehr Täler vom Standpunkt des Beschauers oder seiner nächsten Umgebung ausstrahlen. Durch die so gegebenen Einschnitte wird wenigstens stellenweise der Horizont hinausgerückt, die Aussicht gewinnt damit an Abwechslung, an Tiefblick, an Einblick in den Aufbau des Gebirges.

Wie sehr aber der Abstand den Grad der Aussicht beeinflußt, ersehen wir daran, was in dieser Hinsicht die vorgeschobenen Gipfel der nördlichen und südlichen Voralpen oder gar der höchsten und doch absolut niedrigen Punkte der den Alpen vorgelagerten Mittelgebirge bieten. Wer einmal auf dem Gipfel des Feldberges im Schwarzwald gestanden und einen reinen Ausblick auf die Alpen vom Montblanc bis zur Zugspitze, auf Vogesen und Französischen Jura genossen hat, wird diese Beobachtung bestätigen. Der Abstand dieser Gebirge bringt die an sich geringe Höhe des Berges erst zur Geltung und gibt dem Scheitel des Gesichtswinkels eine besondere günstige Lage, ein Beweis, daß oft weniger hohe, dazu meist leichter erreichbare Berge in dieser Beziehung ihre mächtigeren, höheren Nachbarn übertreffen können.

Die jeweilige Aussichtsöglichkeit ist an Hand einer guten Karte — vorausgesetzt, daß man damit umgehen kann — bereits vor Antritt der Bergfahrt nach dem Obengesagten leicht festzustellen. Auch die Bestimmung einzelner Aussichtsobjekte auf dem Gipfel selbst ist einfach. Man legt den eigenen Standpunkt fest, orientiert den oberen Blattrand mittels des Kompasses oder bekannter Geländepunkte nach Norden und zielt die Örtlichkeiten, die man ausheben will, über die Karte hinweg an. Die auf manchen Aussichtsbergen vorhandenen Panoramen sind auf solche Weise entstanden.

Aber der prächtigste Aussichtsberg kann seinen Ruf nicht rechtfertigen, wenn die meteorologischen Voraussetzungen nicht gegeben sind. Abgesehen von den Fährlichkeiten, die dem Neuling durch Nebel und Wettersturz besonders in höheren Lagen erwachsen können, wird er auch der Aussicht wegen gut daran tun, die Wetterkarte und Wettervorhersage zu Rate zu ziehen, die ihn im allgemeinen über die in den nächsten 24 Stunden, oft auch in den nächsten Tagen zu erwartenden Witterungsverhältnisse aufklären.

Der in den Alpen häufige Föhnwind, meist Vorbote eines Witterungsumschlages, schafft klare Fernsicht von unberechenbarer, manchmal mehrere Tage langer, oft aber nur kurzer Dauer. Ähnlich verhält es sich mit der Aussicht kurz nach Gewittern oder nach Beendigung einer Schlechtwetterperiode. Die Umbildung der Wetterlage selbst vollzieht sich oft unter so packendem Szeneriwechsel, daß es sich wohl lohnt, den Anblick eines derartigen gewaltigen Naturschauspiels gegen den eines ungetrübten Firmaments einzutauschen, ohne deshalb den Aufenthalt auf einer Aussichtswarte inmitten eines Gewitters nahezu legen, was wohl zu den erhabensten, aber nicht gerade behaglichsten Erlebnissen im Hochgebirge gehört. Es muß ja auch nicht Blitz und Donner sein, auch andere, zum Teil seltenere meteorologische Erscheinungen, wie ein Regenbogen, das ihm verwandte Bild der sog. Wassergalle, das Brockengespenst, Alpenglühien u. a., vermögen die Landschaft wesentlich zu beleben und den Eindruck der Aussicht zu verstärken.

Zu jeder anderen Jahreszeit pflegt die Aussicht tagsüber klarer zu sein als im Sommer mit seinen langen Tagen und den durch anhaltende Erwärmung bedingten Dunstschleiern, die um die Mittagsstunden am stärksten sind. Die besten Aussichtsverhältnisse sind demnach zu jeder Jahreszeit in den Morgen- und Abendstunden gegeben, deren Kühle die Luft rein und durchsichtig erhält. Mit Recht hat man daher von alters her den Besuch eines Gipfels zu Aussichts Zwecken in diese Tageszeiten verlegt, um zugleich das farbenprächtige Schauspiel von Sonnenauf- und -untergang zu genießen. Auch den märchenhaften Zauber einer klaren Mondnacht kann man sich heutzutage bei der sich von Jahr zu Jahr mehrenden Bespückung des Gebirges mit Schutzhütten ohne Mühe und ohne Beschwerden einer Beiwacht leicht ersteigen. Nicht zu vergessen sei eine Eigentümlichkeit unseres Spätherbstes. Während sich über Ebene und Städte ein düsterer, griesgrämiger Himmel breitet, der die Straßen und Felder in fahles Nebelgrau hüllt und zu frühem Lichtgebrauch zwingt, strahlt unterdessen im Gebirge oft wochenlang die helle Sonne im tiefen Blau über den gleich Inseln aus einem Nebelmeer ragenden Gipfeln.

Endlich aber ist die Wirkung der Aussicht auf den Menschen außerordentlich abhängig von der körperlichen und seelischen Disposition, in der er ihr gegenübertritt. Die körperliche Verfassung beeinflusst die innerliche Aufnahmefähigkeit für Sinneseindrücke in hohem Maße. Wer ausgepumpt, abgehetzt und müde infolge Überanstrengung durch ungewohntes, übermäßig rasches Steigen, durch Überschätzung der Leistungsfähigkeit oder mit einem durch Krankheit hervorgerufenen körperlichen Unbehagen den Gipfel betritt, der ist zunächst unvorbereitet auf die fremden Wunder der Bergwelt und unfähig, sich ihrem Eindrucke mit Freude hinzugeben. Die ehernen Wucht wird ihn mehr bedrücken als erheben, die Einsamkeit, ohnedies nicht jedes Menschen Freund, dem echten Bergsteiger aber notwendig zu seelischem und körperlichem Wohlbefinden, wird ihm unerträglich, auch wenn er nicht allein ist. Wer die Anlage, sich mit dem Abstand von Schöpfung und Ich mit Befriedigung abzufinden, nicht besitzt — ein Umstand, der hinsichtlich der Eignung zum Bergsteiger Beachtung verdient —, wer also nicht einsam sein kann, wird sich nur langsam gewöhnen, mit ein Grund, warum insbesondere die Jugend nicht schnurstracks vom Flachland auf die höchsten Berge, sondern erst allmählich an sie herangeführt werden soll.

Mit den Bergen geht es uns wie mit guten Büchern. Sie können der Stimmung angepaßt werden, mit der Romantik fremder Stätten, fernen Geschehens die Betrachtung der Gegenwart und Zukunftsträume verbinden, unsere Tage zeitlos machen; sie bringen das Seelenbarometer zum Steigen oder Fallen, wie wir es gerade brauchen und wollen. Das ist beider Geheimnis und Wert: daß sie zur Heimat der Seele werden, ob sie die bewegte See unseres Innenlebens höher erbranden lassen oder stürmisch gehende Wogen glätten sollen, wie einst Ekkehard von St. Gallen am Säntis Heilung und Frieden gefunden hat. Wer aber angesichts des ehernen Gegebenseins einer viele Jahrtausende alten Umwelt mit ihren Gegensätzen von Anmut und Wildheit, ihrer eindringlichen Zeugenschaft von dem Alter der Welt, mit ihrer selbstverständlichen Eindämmung menschlicher Überhebungsgelüste gleichgültig und unempfindlich bleibt und keinen Nachklang davon in die Tiefe rettet, der bleibe dort unten, woher er gekommen. Es ist auch dort schön, wo er sich wohler fühlt und andere Werte genug finden kann, die ihn der Froschperspektive entführen. Aber er störe die Kreise der anderen nicht, die eine ihm unverständliche Welt nicht nach seinen dem Alltag angepaßten Bedürfnissen umgemodelt sehen wollen.

Hans Meiser

HÜTTENERINNERUNGEN

Wer heute auf unsere Hütten und Almen kommt, wird Überbewirtschaftung oder gar Luxus nicht vorfinden, aber verhungern oder verdursten oder frieren wird er nicht, und es kann sich jeder dank der durch die Sektion in jahrelanger Arbeit geschaffenen Verbesserungen dort wohl fühlen, wenn er als Bergsteiger kommt und nicht das entbehrt, was er sonst im Tale hat.

Aber selbst das war nicht immer so. Die Jüngeren können es nicht mehr wissen, daß in früheren Jahren der Kameradschaftsgeist innerhalb der Sektion — selbstverständlich ehrenamtlich — dafür gesorgt hat, daß unsere unbewirtschafteten Hütten in der Hauptzeit in laufendem Wechsel beaufsichtigt waren. Da es sich meist um mindestens 2 Wochen handelte, mußten für diese Zeit Vorräte im Rucksack hinaufgetragen werden bis zum Beleuchtungsmaterial — meist aus Kerzen bestehend.

Nehmen wir einmal die alte Blaueshütte her. Die offen im Gletscher liegenden Wasserleitungsröhren mußten ständig geflickt werden. Bei Winddruck blieb manchmal das Wasser ein paar Tage ganz aus. Im Spätherbst saß man oft tagelang mutterseelenallein oben. Die Zeit vertrieb man sich wegen allmählich fehlender Lektüre — auch durfte man schließlich nicht immer von der Hütte weg auf dem Berg sein — mit Holzmachen, wobei die Gensmen auf dem Rasen hinter der Hütte ruhig zusahen, dann weiterästen und sich nicht mehr stören ließen.

Zuweilen gab es wohl auch Abwechslung durch Hüttengäste. So etwa, wenn der Hüttenwart sich seinen Schmarrn zubereitete und einige nordgermanische Besucher zusehend um den Ofen herumstanden und die Herstellung dieses ihnen ganz unbekanntes Gerichts mitleidig und mißtrauisch verfolgten. Sie trauten ihm nicht zu, dieses Gemisch essen zu können. Als sich aber der „Patz“ verdickte, zerstoehen wurde und sich unter lieblichem Duft die köstlichgelben, fetten Knollen zum Endergebnis herausbildeten, da floß manchem der Zuschauer der „Sennerling“ vor Gelüste an den Mundwinkeln herunter (wer es nicht wissen sollte: „Sennerling“ bezeichnet bayerisch den durch verstärkte Inanspruch-

nahme des Magensaftes erzeugten Speichel). Als sie vollends sahen, wie es dem Koch schmeckte und er sie gönnerhafterweise — man kann ja schließlich nicht so sein — mit einer Nachportion, trotz seiner knappen Vorräte, jeden probieren ließ, da war man des Lobes voll und je nach Herkunft des Genießers hörte man die zustimmenden Worte: „O schmeckt das schön! — O wie lecker!“ Und der Hüttenwart hätte gut den ganzen Abend für alle Schmarrn kochen können.

Übrigens — um nicht alles so lieblos auf unseren sonst doch sehr geliebten Norden abzuschieben —, es war auch einmal eine Lehrerin vom bayerischen Regensburg da, die kannte auch keinen Schmarrn. Die meisten Menschen können halt zwar essen, aber nicht kochen (wenn es auch nicht gerade Schmarrn sein muß).

Aber nach dem Verlassen der Hütte durch die besonders im Spätherbst zu zählenden Besucher sank wieder die stille Bergnacht auf die Hütte herab, und so verbrach unter diesen Eindrücken ein damals noch jüngerer, romantisch veranlagter Hüttenwart beigenommenes Gedicht.

Bitte nicht zu erschrecken, es ist nur ein Märchen aus alter Zeit, aus dem Hüttenwartraum der alten 1. Blaueishütte.

Hütteneinsamkeit

*Es hat der Stein das letzte Licht getrunken.
Fast sternenleer ist noch die Himmelsbahn,
Längst ist das Tal in stumme Nacht versunken,
Vereinzelt glühen da und dort wie Funken
Die Lampen auf und zeigen Leben an.*

*Die Gemen, die noch eben vor der Hütte
Sich ohne Scheu die karge Äsung suchten,
Schleichen zum Lager nun mit leisem Schritte.
Des Gletschers steiles Weißgrau füllt die Mitte
Zwischen den Wänden und den schwarzen Schluchten.*

*Bleich starrt der Fels und wie aus Blei gegossen,
Zuweilen fällt mit scharfem Schlag ein Stein
Wie aus verborgenem Feuerröhr geschossen,
Ein Poltern — Schutt und abgesprungene Schloßen
Hüpfen und risseln lang noch hinterdrein.*

*Bergeinsamkeit umhüllt das Hüttendüster,
Die Uhr tickt durchs verschlafene Gemach;
Die Kerze tropft mit flackerndem Geknister,
Der Wind umstreicht die Hütte mit Geflüster,
Und tausend kleine Geister werden wach.*

*Bald kracht das Holz, in dem der Wurm sich regt,
Am Ofen summt der Topf mit heißer Labe,
Bald ist's ein Laden, der, vom Wind bewegt,
In leichten Rucken an die Mauer schlägt,
Bald eines Mäuschens raschelndes Geschabe.*

*Nachts läßt sich aus dem Tal ein Läuten hören,
Das seltsam in die starre Ruhe dringt,
Lang tönt's, wie wenn es Feuerglocken wären.
Der Wind ist's nur, der um die Eisenröhren
Der nahen Gletscherwasserleitung singt.*

*Wenn aber früh der letzte Stern verschwunden
Und sich im Kar die ersten Strahlen zeigen,
Da weiß das Herz nichts mehr von Geisterstunden.
Die Gipfel rings, die grüne Tiefe unten,
Sie grüßen es in sonnevollem Schweigen.*

Er wurde natürlich von Kameraden als vollständig verblödet derbleckt, ein anderer meinte, er habe sich halt in der Nacht gefürchtet. Wenn auch Hüttenkoller denkbar schien — zum Fürchten war kein Anlaß. Man brauchte ja nur zur Resl auf die Schärtenalm hinabzusteigen, wo man sich ohnehin seine Milch holte, dafür Kaffee mitbrachte und zu einem freundlichen Plausch bei dem ebenso freundlichen Mädchen sitzenblieb.

Sie hieß Graßl, wie viele in der Gegend. Auch der Jäger in der 100 m gegenüberliegenden Diensthütte war auch ein — aber nicht verwandter — Graßl. Die Namensgleichheit ging so weit, daß man einmal in eine ganz fremde Sommerfrische eingemietet wurde, weil die Bäuerin auch Therese Graßl hieß und der Briefträger die Karte einfach dort abgab. Es ist dann aber bei der falschen Wirtin jahrelang sehr schön gewesen.

Ende September war man beim Viehabtrieb willkommener Helfer.

Die Sennerin konnte auf der Schärtenalm vom Vieh nicht weg. Darum besorgte man ihr Bandeln für den Kopfzaum des Viehs beim Kramer in der Ramsau und erhielt dafür zum Andenken ein bronziertes Almrauschzweiglein angesteckt. Und wie froh war der alte Vater Graßl für die Hilfe, als ihm ein Stierkalb vom Weg abstürzte, ausgerechnet zwischen zwei Gabelfichten fiel und von dem Helfer mit auf den Weg heraufgezogen werden konnte; allein hätte er es nicht fertiggebracht.

Die Entdeckung der Soiernhäuser als Hüttengebiet für die Sektion verdanken wir eigentlich unserem alten Mitglied Amtsgerichtsrat a. D. Edm. Martin Müller, der mit einem später zur Sektion gestoßenen Begleiter im Jahre 1912 bereits, von der Hochlandhütte kommend, mit diesem die Umwanderung des Soiernkessels machte.

Die Jagdhäuser — geschlossen — waren damals wohl nur zur Jagdzeit benützt. Auf der Schöttlkarspitze stand noch der Holzpavillon aus der Königszeit, der übrigens vor nicht allzu langer Zeit abgebrannt ist.

Unser Mitglied Müller hat im Jahresbericht 1922 — den allerdings viele nicht haben werden — eine interessante, fesselnde Abhandlung über die Soiernhäuser geschrieben, die wir 1921 erhalten haben.

Auch sie waren natürlich unbewirtschaftet. Das untere — Soiernseehaus genannt — wurde in seiner Freizeit lange von Edm. M. Müller betreut, und die schmackhaften Saiblinge, die er mit Erlaubnis der Forstverwaltung damals fischen durfte gegen die Auflage, neue Setzlinge einzusetzen, waren ihm ein wohlzugünstiger Zuschuß zu seinem bescheidenen, mit der Gemahlin geteilten Hüttenproviant. Im unteren See gibt es keine Fische. Vermutlich wurden sie in alten Zeiten im oberen See zuchtmäßig bereits eingesetzt. Jetzt werden beide Seen wohl auch aus Naturschutzgründen fischereimäßig und behördlich überwacht, wie die Tafeln an den Ufern zeigen.

So behaglich das untere Haus — in erster Linie für Hochländer bestimmt — eingerichtet ist, die alten Zeiten waren halt doch idyllischer. Wir hatten mehr Platz. Es gab eine abgeschlossene Jägerstube für den Hüttenwart. Es sind vielleicht dort auch Gedichte entstanden, weil es manchmal auch recht einsam war. Denn der Besuch war unter der Woche oft recht schwach.

Am frühen Morgen wurde man durch das wiehern des Pferdes des Hirten von der Fischbachalm geweckt, das seinen gewohnten Zucker haben und gestreichelt sein wollte. Die Hirtenjungen kamen herüber und sahen sich die Alpenvereinszeitschriften an. Im Frühsommer sah der Hirt von der Fischbachalm nach dem Meum mutellirium (Mataungras) aus, ein milchförderndes Kraut, von dessen Vorhandensein der Auftrieb des Viehs ab-

hing. Auch war er dankbar, wenn man ihm den zerstreuten Stand seines Galtviehs auf den umliegenden Höhen mitteilen konnte, damit er nicht zu weite Wege machen mußte. Dafür bekam man, wenn der Proviant weniger wurde, umsonst Topfen von der Alm und konnte so seinen Bedarf etwas strecken.

Unter Tags gab es auch manche Kurzweil, wenn sich zu Füßen eine Bergmaus wohligh in den Sonnenkringeln wälzte, ein Beweis, wie wenig sie an Menschen gewöhnt war. Nachts saß dann diese neben der Kerze auf dem Nachttisch, wenn man las, und machte Männchen. Man mußte sie beim Einschlafen vertreiben. Ist das noch so? Dann wurde aber die Lage durch das scharrende Geräusch des Mäusebrutpaars unter dem Ofen nachts lästig, so daß man einschreiten mußte. Aber der Eheherr hat mir doch leid getan, als ich ihn in der Falle sah.

Einige Zeit war das untere Haus Jugendherberge, wegen der damit verbundenen Enge, Geschirrbenutzung etc. mit nicht immer erfreulichen Erscheinungen. Nach Ende des zweiten Kriegs wurde der das Jägerzimmer umfassende Teil an die Bergwacht abgetreten, die in diesem Gebiet allerdings kaum in Tätigkeit zu treten braucht. Wenn auch damit eine gewisse Einengung erfolgt ist, freuen wir uns, daß sie dort eine sonntägliche, zeitweilige Bleibe hat.

Und seien wir froh, daß im großen ganzen oben und unten alles so geblieben ist, wie wir es uns wünschen.

Das Soierngebiet ist mit seiner reichen Flora ein Naturschutzgebiet, und die Verwirklichung des Gedankens von Fremdenverkehrsvereinen, z. B. auf der Fischbachalm ein Café zu errichten — geplant und zum Glück vereitelt —, unterstützt durch verlockende Nixenreklameprospekte für die Soiernseen, wäre in seinen Folgen nicht auszudenken.

Denn in keinem unsererer Hüttengebiete ist die Flora so erhaben einmalig wie in diesem. Es ist fast ein Verbrechen, die Menschen darauf aufmerksam zu machen, auf diese Vielfalt der alpinen Flora. Es ist das gleiche, wie durch alpine Aufsätze bei aller Güte des Wollens, des uneigennütigen Zwecks, anderen Schönes, Erlebtes mitzuteilen, da schließlich die Ausbeuter dieses Erlebten ganz andere, nämlich die „alpinen“ Nutznießer und Geschäftsleute mit Bergbahnen, Lifts, Hotels usw., es sind, die uns aus unseren vorher so schön naiv geschilderten verträumten letzten Winkeln verjagen. Da gehören wir alle in Wort und Schrift dazu, und der Bergsteiger ist der Totengräber seiner Ideale.

Auch die Hochlandhütte am Wörner war unbewirtschaftet und wurde im Wechsel von Hochländern betreut. Sie dürfte die be- und geliebteste sein, zudem die älteste, da sie 1959 ihr 50jähriges Bestehen feiern konnte,

und außerdem am raschesten von Mittenwald aus zu erreichen ist. Abgesehen von einem 1926 vorgenommenen kleinen Küchenerweiterungsbau ist sie in ihrem Urzustand erhalten geblieben, wenn man von der notwendigen Anbringung eines neuen Daches absieht.

Sie liegt auf einem einzigartigen Platz. Besonders stimmungsvoll ist der Blick von der Gedenktafel für die Dahingegangenen der Sektion; wir erinnern uns an die Messe von Mitglied Pfarrer Bleicher anlässlich des 50jährigen Hüttenjubiläums, in den gleichen Tagen stürzte ein Teilnehmer am Wörner bei den ungünstigen, fast frühwinterlichen Verhältnissen zu Tode.

Es ist etwas Schönes um den Farbengegensatz in den Bergen wie auch hier im Karwendel, dem Tannenblau und Wiesengrün im Tal bis zu den Latschen, dem Schnee des Zugspitzstocks und dem Grau und Gelb der Felsen, die im Sonnenlicht das Auge blenden. Das alles tut sich hier beim Gang über die Höhen dem Beschauer zauberhaft kund.

Aber wenn ich dann so hinaufsehe zu der Westlichen Karwendelspitze und den Karwendelköpfen, da überkommt es mich doch, wie sich das Gebirge in ganz anderen Farben gezeigt hat: Bei einem raschen nächtlichen Aufstieg im Schneeregen zu den Wänden an der oberen Dammkarscharte, einem kalten Biwak unter einem Überhang, um im Morgengrauen eine junge Abgestürzte zu bergen, die tot unweit draußen vor uns im Karschutt lag. Der bleierne Morgen drückte fahl mit dem nebligen Fels häßlich, ja dämonisch aufs Gemüt. Es wurde ein schwerer, auch anstrengender Gang, und ich habe ihn nie vergessen. —

Da nun gerade von den Hütten der Sektion die Rede war, soll vorwegnehmend und zusammenfassend für die Jahre 1958—1961 gesagt werden, daß sie in musterhaftem Zustand sind.

Dies haben wir nicht nur unseren Hüttenreferenten, dem Alphabet nach Eichhorn, Halbig, Herkert, Wiedemann, für Baumoosalm (Schihütte), Soiernhäuser, Hochlandhütte, Mühlalalm (Schihütte), zu verdanken, die immer nach dem Rechten gesehen und für Verbesserungen besonders der Lager gesorgt haben, es ist dies auch das Werk unserer Hüttenwarte für die Hochlandhütte — Heumann — und das obere Soiernhaus — Familie Rüth —, die sich in ihrer musterhaften Verwaltung den ehrlichen Dank der Sektion verdient haben.

Ein Hüttenreferent muß jedoch besonders hervorgehoben werden, und zwar der Betreuer unserer höchstgelegenen Hütte, der Arnspitzhütte, 1930 m, unser Ehrenmitglied Ing. Frz. X. Maier. Seit vielen Jahren sorgt er unermüdlich für diese alpine, offene Schutzhütte. Unter manchen persönlichen Opfern und vielen Mühen hat er die Ausstattung der Hütte und

die Zugangswege dauernd verbessert und in einem vorzüglichen Zustand gehalten. Diese vorbildliche Betreuung, die viel Idealismus und Liebe zur Sache erkennen läßt, kann nie genug gewürdigt werden.

Hans Meiser



Zeichnung: F. List

GESAMTBERICHT

In dem letzten Jahrzehnt waren es zwei besonders ganz konträre Ergebnisse, die unsere Sektion in hohem Maße beschäftigten, so daß andere Dinge fast als nebensächlich erscheinen mußten, soweit sie intern materieller Natur waren. Auf die Mitgliederbewegung etc. der letzten Jahre wird anschließend noch eingegangen werden.

Es war dies zunächst die Zerstörung unserer lieben alten Blaueshütte am Hochkalter, die einer Lawine am 28. Dezember 1955 zum Opfer gefallen war, zu einem Zeitpunkt, als sie aus einem Sorgenkind allmählich fast eine Melkkuh (leicht übertrieben) zu werden versprach. Die Vorzüge sind ja bereits in den Jahresberichten 1955—1957 eingehend gewürdigt worden.

Die Frage eines Neuaufbaus (an anderer Stelle) hatte der Sektion begreiflicherweise nicht nur aus ideellen, sondern besonders finanziellen Gründen schweres Kopfzerbrechen verursacht.

Das bekannte Endergebnis war: Überlassung des Wiederaufbaus mit Abtretung des Arbeits-(Naturschutz-)gebietes unserer Sektion an die kapitalkräftigere Sektion Berchtesgaden, die nun am 28. 7. 1962 die etwas tiefer als früher gelegene neue Blaueshütte ihrer Bestimmung übergeben hat.

Die Einweihung, bei der auch der 1. und 2. Vorsitzende unserer Sektion zugegen waren, wurde von Kardinal Döpfner vorgenommen. Dieser, selbst tüchtiger Bergsteiger, hatte noch kurz vor dem Verlust der alten Blaueshütte diese — damals noch Bischof von Würzburg — besucht und am anderen Tage den Hochkalter über das Blaueis mit einem Hochländer, dem damaligen Hüttenreferenten und Raphael Hang bestiegen. (Es fiel sehr wohlthuend auf, wie freigebig sich Dr. Döpfner junger Bergsteiger aus der Ostzone in der Hütte annahm.)

Eine Genugtuung für uns ist die Versicherung der Sektion Berchtesgaden, daß die frühere Eigenart als echtes Bergsteigerheim in allem gewahrt bleiben wird. Besonders freut es uns, daß mit der Übernahme unseres früheren Pächters Raphael Hang dessen Existenz für ihn und seine

Familie gesichert ist, was wir ihm für seine langjährigen Dienste für unsere Sektion von ganzem Herzen gönnen.

Nunmehr konnten wir die für einen eventuellen Wiederaufbau der Blaueshütte vorgesehenen zusätzlichen Aufwendungen auf unsere restlichen Hütten übertragen.

Wenn auch hier schon keine besonderen Geldsorgen mehr eingetreten wären, so wären wir dieser eventuellen Bedrängnis ohnedies enthoben worden durch das zweite Ereignis, das unsere Sektion finanziell auf eine breitere Basis gestellt hat, wie es der beigenommene Kassenbericht des Jahres 1961 — andere interessieren nicht mehr — deutlich ausweist.

Das 2. Ereignis: Unser langjähriges, im Dezember 1960 verstorbenes Mitglied Dr. Mertel hat uns ein Vermächtnis hinterlassen, das uns erlaubt, in vielfacher Beziehung finanziell großzügiger verfahren zu können. Wir können ihm unseren Dank für seine treue Anhänglichkeit an die Sektion nur mit dieser Erinnerung und Versicherung unseres steten Gedenkens abstatten.



Zeichnung: M. Schießler

JAHRES-BERICHTE

1958—1961

Allgemeiner Bericht 1958

Es liegt auf der Hand, daß hier in diesem Jubiläumsheft nicht die gesamten Einzelberichte der vergangenen 4 Jahre gebracht werden können. Es sei nur das Wichtigste herausgegriffen, soweit nicht schon vorher davon die Rede sein mußte.

Das künftige Schicksal der verlorenen Blaeishütte bezüglich ihres Wiederaufbaus hat die Sektion gerade in diesem Jahr noch endgültig bewegt.

In der Mitgliederhauptversammlung vom 5. 2. 1958 im Hofbräu wurde der einstimmige Beschluß gefaßt: „Die Sektion sieht sich nicht in der Lage, die Blaeishütte wiederaufzubauen, und gibt das Arbeitsgebiet am Blaeis ab.“

Die Hauptversammlung des DAV in Hof wählte unser Mitglied Hanns von Bomhard für die Jahre 1959 bis 1964 zum 2. Vorsitzenden. Beim Bayerischen Sektionstag auf dem Kreuzeckhaus wurden unsere Interessen durch die Herren Ehrenmitglied Josef Paur und Hañs Meiser vertreten.

Das herkömmliche Edelweißfest führte die Mitglieder mit Damen und Gästen ins Hofbräuhaus zum Maibock zusammen.

Dabei wurden wie üblich Edelweiß-Jubilaren des DAV die Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedschaft überreicht. Es waren dies:

Für 60jährige Treue zum Alpenverein Dr. Josef Schnell, eine seltene Auszeichnung.

Für 50jährige Verbundenheit wurden geehrt die Mitglieder Dr. Gustav Crailsheim, Ernst Hepp, Leonhard Keimel, Bernhard Klöckner, Josef Paur, Wilhelm Schenk, Franz Schmidt, Reinhold Vietz und Hans Weinrich.

Für 40jährige Mitgliedschaft die Mitglieder Dr. Karl Moldenhauer, Friedrich Monschau, Wilhelm Roschlaub, Viktor Sommer, Ludwig Schick und Walter Schuckall und schließlich für 25jährige Zugehörigkeit die Mitglieder Ludwig Hurnaus und Wolfgang Pöhner.

Am 18. Mai 1958 machte eine größere Anzahl von Mitgliedern mit

ihren Angehörigen ihre traditionelle Maiwanderung zum idyllisch gelegenen Kloster Reutberg.

Die Sonnwendfeier auf der Hochlandhütte am 21./22. Juni 1958 fand leider trotz der schönen Vorbereitungen von Freund Herkert bei wenig günstigem Wetter statt, wie auch zwei weitere geplante Gemeinschaftstouren zur Arnspitzhütte und Hochlandhütte, für Ende September bzw. Oktober vorgesehen, ins Wasser fielen.

Folgende Vorträge wurden gehalten:

- 8. Januar *Otto Eidenschink*: „Von Saas Fée bis Chamonix“
- 22. Januar Mitglied *August Vecchioni*: „Reisebilder aus Tunesien 1956/57“
- 29. Januar *Hermann Köllensperger*: „Österreichische Grönlandexpedition 1957“
- 12. Februar *Georg Zilker junior*: „Das Erdinger Moos“
- 26. Februar *Max A. Stoeckle*: „Sonne und Sturm im Berner Oberland“
- 12. März *Georg Gitanides*: „Junge Menschen in den Bergen“
- 16. April *Dr. Alfred Artmann*: „Wiesbachhorn NW-Wand, Weißhorn (im Wallis) SO-Wand“
- 8. Oktober *Georg Zwerger*: „Von der Texelgruppe zur Weißkugel“
- 22. Oktober *August Brust*: „Island — Feuer und Eis“
- 5. November *Hannes Schmidt*: „Grödener Berge rund um den Langkofel“ und
- 3. Dezember Mitglied *Dr. Heinz Zöttl*: „Unbekannte Westalpen“.

Am 26. März und 19. November 1958 zeigten uns Mitglieder der Sektion in einer erfreulichen Vielgestaltigkeit eine Auslese ihrer schönsten Farbbilder aus nah und fern, und unser Mitglied Konrad Klärner wagte sogar den Schritt zur Vorführung eines winterlichen Schwarzweiß- sowie eines sommerlichen Farbschmalffilmes.

Das sehr gut besuchte Stiftungsfest, verbunden mit der Weihnachtsfeier, führte vor Jahresschluß, am 17. Dezember 1958, nochmals zahlreiche Hochländer für einige stimmungsvolle, durch sehr gute musikalische Darbietungen untermalte Stunden im Sektionslokal zusammen. Die Festansprache hielt unser 1. Vorsitzender Hans Ackermann, der anschließend

auch die Ehrung der Jubilare vornahm, die für viele, viele Jahre in treuer Verbundenheit zu der Sektion gestanden haben, deren Ziele gefördert und damit dem Fortbestand der Sektion gedient haben.

Das Ehrenzeichen für 50jährige Treue zur Sektion erhielten die Mitglieder Dr. Gustav Crailsheim, Ernst Hepp, Dr. Karl Mugler, Franz Schmidt und Philipp Wohlschläger, jenes für 40jährige Zugehörigkeit die Mitglieder Dr. Karl Moldenhauer, Friedrich Monschau, Wilhelm Roschlaub, Viktor Sommer sowie Ludwig Schick und für 25jährige Mitgliedschaft in der Sektion die Mitglieder Wilhelm Auernheimer, Wolfgang Pöhner, Fritz Schachinger, Werner Schachinger und August Vecchioni. Außerdem bot das Stiftungsfest den passenden Anlaß und den würdigen Rahmen, jenen Mitgliedern, die sich im Laufe des Jahres 1958 unserer Sektion angeschlossen haben, das Hochlandzeichen zu übergeben.

Am 31. 12. 1958 hatte die Sektion 472 Mitglieder, darunter 37 Jungmannen.

Das Schmerzliche aber ist, wenn wir es bei der Mitgliederbewegung auch zuletzt erwähnen, daß der Tod auch im vergangenen Jahr 1958 wieder eine empfindliche Lücke in unsere Reihen gerissen hat.

So haben wir das Ableben von 8 Mitgliedern zu beklagen, von denen die meisten für mehrere Jahrzehnte der Sektion angehörten. Es sind die Herren Dr. Clemens Zell, Alois Kotter, Adolf Stainer, Hugo Haffner, Josef Wiesmaier, Reinhold Vietz, Dr. Josef Schnell sowie Hans Weinrich. Wir werden ihnen immer ein treues Gedenken bewahren.

Die Zusammensetzung des Sektionsausschusses folgt wegen der jeweils nur geringfügigen Änderungen im Bericht des Jahres 1961.

Allgemeiner Bericht 1959

Der allgemeine Bericht dieses Jahres zeichnet sich nur durch zwei Vorgänge aus, die hervorgehoben werden sollen.

Der erste behandelt „Abwicklung Blaueshütte“. Die ganze Planung wurde unter Abgleichung sämtlicher bereits von der Sektion getragener Ausgaben an die Sektion Berchtesgaden abgetreten, deren Mittel den Wiederaufbau erlauben.

Wenn auch keine Einwirkungsmöglichkeit unsererseits vorhanden ist, so haben wir doch die Zusicherung erhalten, daß die Hütte in gleichem Sinn in unserem früheren Arbeitsgebiet, das ja auch Naturschutzgebiet ist, weitergeführt wird. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, wurde unser langjähriger früherer Pächter Raphael Hang von der Sektion Berchtes-

gaden für die neue Hütte übernommen, was ihm und seiner Familie auch bessere Zukunftsmöglichkeiten bietet. Damit ist für uns das sorgenreiche Kapitel „Blaueshütte“ zu allseitiger Zufriedenheit, wenn man so sagen kann, abgeschlossen.

Der zweite, ebenfalls eine Hütte betreffende, erfreuliche Vorgang ist die Feier des 50jährigen Bestehens unserer ältesten, der Hochlandhütte, am 27./29. 10. Besonderes Verdienst hat sich dabei unser unermüdlicher Hüttenreferent Herkert erworben. Er konnte an diesem Ehrentag um so mehr in Wonne und Zufriedenheit erstrahlen, als es ihm ja trotz der großen Kosten auch gelungen war, sein neues Dach durchzudrücken.

Unser Mitglied Pfarrer Bleicher hatte in einer Bergmesse auch die Durchführung der Totenehrung an der Gedenktafel übernommen.

Anschließend nun in zeitlicher Reihenfolge wieder die einzelnen Sektionsveranstaltungen.

Zunächst zur Mitgliederbewegung:

Die Sektion zählte am Ende des Berichtsjahres 473 Mitglieder, darunter 35 Angehörige der Jungmannschaft.

Leider haben wir auch in dem vergangenen Jahr einen schweren Verlust durch das Ableben von 11 zum Teil langjährigen Mitgliedern erlitten. Es sind dies:

August Ehrensberger, W. G. Frank, Jos. Schanderl, Richard Kuchler, Hans Schachinger, Dr. Karl Moldenhauer, Dr. Ernst Plochmann, Dr. Richard Trinkgeld, Dr. Paul Schneider, Josef Ziechnaus, Hugo Held. Ehre ihrem Andenken!

Freilich tritt alljährlich Nachwuchs an die Stelle der Dahingegangenen, aber die Alten, die langjährigen Mitglieder, lassen sich dadurch halt doch nicht ganz ersetzen, wenn auch die allmähliche Verjüngung der Sektion eine unabwendbare, natürliche Erscheinung bleibt.

In der Hauptversammlung vom 4. 2. 1959 wurden besondere Beschlüsse nicht gefaßt.

Das Edelweißfest im Hofbräuhaus am 6. Mai sah bei Maibock und musikalischen Darbietungen, verschönt durch Teilnahme der Damen von Mitgliedern, wie immer einen gemütlichen Verlauf.

Dabei konnte der 1. Vorsitzende wieder einer großen Zahl von Mitgliedern das Ehrenzeichen für langjährige Zugehörigkeit zum Deutschen Alpenverein verleihen, und zwar 3 für 60jährige, 6 für 50jährige, 10 für 40jährige, 5 für 25jährige Mitgliedschaft.

Sonntag, 10. Mai, führte die alljährliche Maiwanderung unter guter Beteiligung zum Kloster Reutberg.

Die Sonnwendfeier am 20./21. Juni verlief bei sehr schönem Wetter

und guter Beteiligung von alt und jung auf den Soiernhäusern. Das Feuer brannte in der Mulde hinter dem oberen See. Es gab gewagte Sprünge, ja sogar Saltos unserer Jungen über die hoch zum Nachthimmel züngelnde Lohe und anschließend in beiden Häusern ein recht gemütliches Beisammensein.

Auf der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Memmingen am 19./20. Sept. 1959 vertrat die Interessen der Sektion wiederum unser 2. Vorsitzender Ehrenmitglied Josef Paur. Unser 1. Vorsitzender Hans Ackermann wurde für die Jahre 1960—1965 in den Verwaltungsausschuß berufen.

Unserem Ehrenmitglied Paur sind auch wieder die fesselnden Lichtbildervorträge zu verdanken, die nachstehend aufgeführt sind. Ihre Auswahl zeigt eine geschickte Mannigfaltigkeit, die fast jedem Geschmack gerecht wird.

Erfreulich ist es, daß sich auch unsere Mitglieder wieder mit der Vorführung eigener, fast durchwegs sehr gelungener Farbphotos beteiligt haben.

- 7. Januar *Fritz Stadler*: „Schifahrten in der Ortlergruppe und den Ötztalern“
- 21. Januar *Eugen Schuhmacher*: „Auf Wildpfaden in den Rocky Mountains“
- 18. Februar *Lothar Brandler*: „Das Letzte im Fels“
- 4. März *Dr. Karl Busch*: „Alpine Malerei durch 4 Jahrhunderte“
- 18. April *u. Mitgl. Univ.-Prof. Dr. H. Hommel*: „Reisen in Anatolien“
- 1. April *Ernst Höhne*: „Loferer Steinberge“
- 15. April *Georg Gaitanides*: „Wasser, Fels und Eis“
- 14. Oktober *Hermann Einsele*: „Cinque Terre (Ligurien)“
- 28. Oktober *Albert Baumgartner*: „Sterne eines Bergjahres“
- 11. November *Georg Zülker*: „Die Röth“
- 25. November *Hans Thoma*: „Korsika“
- 9. Dezember *Lichtbilder unserer Mitglieder*: „Aus nah und fern“

Das Stiftungsfest der Sektion, verbunden mit der Weihnachtsfeier, fand wie üblich mit ernstern und heiteren Darbietungen musikalischen und anderen Gepräges im Hofbräuhaus statt.

Nach einer dem Sinn des Abends angepaßten Ansprache konnte der 1. Vorsitzende das Hochländerabzeichen überreichen an: 4 Mitglieder für 50 Jahre, 19 für 40 Jahre, 3 für 25 Jahre Mitgliedschaft bei der Sektion.

Liste der Jubilare 1959:

- 60 Jahre Alpenverein und 50 Jahre Sekt. Hochland:
Hugo Held
- 50 Jahre Alpenverein und 50 Jahre Sekt. Hochland:
Rudolf Busch, Rudolf Ehrensberger, Hans Lutz, Wilhelm Saller
- 40 Jahre Alpenverein und 40 Jahre Sekt. Hochland:
Franz Anwander, Dr. Wolfgang Brandt, Dr. Hans Hechtel, Walter Gentner, Otto Kammerer, Dr. Kurt Liedl, Dr. Hilger van Scherpenberg, Dr. Ferdinand Schlemmer, Dr. Ernst Schmidt, Hans Schuckall, Walter Schuckall, Burkhard Schweizer, Fritz Staudt, Hans Wenning
- 25 Jahre Alpenverein und 25 Jahre Sekt. Hochland:
Dr. Adalbert Hepp, Ernst Zick
- 60 Jahre Alpenverein:
Richard Kuchler, Dr. Anton Krettner
- 40 Jahre Alpenverein:
Gustaf Deistler, Max Leicher, Wilhelm Schramm, August Vecchioni, Theodor Peter, Otto Günther
- 25 Jahre Alpenverein:
Hans Hainzinger, Karl Lacher, Walter Schäfer

Allgemeiner Bericht 1960

So erfreulich an sich die Feststellung sein mag, daß das Jahr 1960 zu-friedenstellend, harmonisch und ohne besondere geschäftliche Beunruhigung verlaufen ist, so fällt in menschlicher Hinsicht ein Schatten darauf.

Haben wir doch im abgelaufenen Jahr das Ableben von 13, zum Teil langjährigen Mitgliedern zu beklagen. Es sind dies:

- | | |
|------------------------------------|------------------|
| Josef Mirtlspurger | Otto Ammon |
| Hans Meier | Dr. F. Lindemann |
| Ernst Stoetzer | Dr. Emil Morath |
| Peter Gollan | Anton Sterner |
| Gustav Kühlmann, Gründungsmitglied | Theodor Peter |
| Ludwig Schick | Dr. Hans Mertel |
| Hans Ertl | |

Vielen von uns sind die Genannten von Berg- und Hüttenfahrten und von gesellschaftlichen Zusammenkünften bekannt.

Wir gedenken ihrer in Trauer und werden sie in treuer Erinnerung behalten.

In der leider nur von 32 Mitgliedern, vermutlich wegen einer Grippe- welle, schlecht besuchten ordentlichen Hauptversammlung vom 3. Februar 1960 wurde nach kurzer Debatte bei 4 Stimmenthaltungen ohne Gegenstimmen für 1961 ein Mitgliederbeitrag von DM 18,— für A-Mitglieder, DM 9,— für B-Mitglieder beschlossen.

Dem Einwand, die Sektion könnte bei ihrer verhältnismäßig günstigen Finanzlage von einer Erhöhung des Beitrags ihrerseits absehen, wurde entgegengehalten, daß die relativ bescheidenen Überschüsse zum Teil Rückerstattungen aus dem Kapitel „Blaueishütte“ seien, daß wir die Spenden der Mitglieder nicht zu einer solchen Entlastung verwenden dürften, daß ferner mit einer stärkeren finanziellen Belastung wegen der Geschäftsstelle, d. h. mit der Kündigung der Wohnung und damit der Geschäftsstelle gerechnet werden müsse, was einen künftigen Mehraufwand zur Folge habe. (Ist 1. 8. 1960 eingetreten.)

Die Wiederwahl des Ausschusses mit geringen freiwilligen Änderungen geschah einstimmig.

Da unsere Hütten, wie Hochlandhütte und Soiernhäuser, im Naturschutzgebiet „Karwendel und Karwendelvorgebirge“ liegen, ist für die Sektion von Interesse, daß vom bayerischen Staatsministerium des Innern als oberste Naturschutzbehörde mit Wirksamkeit vom 1. 2. 1960 eine auf 20 Jahre laufende Landesverordnung über die Bildung eines Naturschutzgebietes „Karwendel und Karwendelvorgebirge“ erlassen worden ist. Hoffentlich wird sie auch praktisch so durchgeführt, wie sie festgelegt ist, ohne die bisherigen durch Hintertüren erfolgten Ausnahmen und Durchbrechungen.

Hiezu darf wohl auch in diesem Zusammenhang gesagt werden, daß der Naturschutzgedanke in der Sektion stets von Anfang an eine besondere Pflege fand, auch als wir leider noch keine staatliche Naturschutzbehörde wie jetzt hatten. Wir erinnern dabei an den Aufsatz unseres alten Mitglieds E. Hepp in der Festschrift „50 Jahre Hochland — Hochland und Naturschutz.“ War doch darnach der Vorstoß der Sektion Hochland mit ihrem Antrag vor mehr als 35 Jahren auf der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien bahnbrechend dafür, daß der Naturschutz als neue Aufgabe satzungsgemäß festgelegt wurde.

Von unseren Mitgliedern ist heute noch unser Ehrenmitglied Dr. Willy Fiedler im Vorstand des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen tätig,

ebenso im Vorstand des Isartalvereins, der sich ähnliche Aufgaben zur Erhaltung der einzigartigen Schönheit des Isartals (Pupplinger Au) gestellt hat. Mit der Wahrung der dem Naturschutz dienenden Interessen wurde Wilhelm Schramm betraut.

Vorträge 1960

- 13. Januar *Mitgl. Ernst Lippfert:* „Vom Triglav zum Montblanc“
- 27. Januar *Georg Zwerger:* „Hoch leuchten die Tauern über Osttirol“
- 17. Februar *H. Köllensperger:* „Bergwege in der Türkei“
- 24. Februar *Lichtbilder unserer Mitgl.:* „Aus nah und fern“
- 9. März *Gerhard Haller:* „Junger Mensch am Berg“
- 23. März *Mitgl. Univ.-Prof. Dr. Edwin Fels:* „Rio de Janeiro“
- 6. April *Richard Mayer:* „Mit Pickel, Seil und Badehose“
- 27. April *Hanns Billmeier:* „Zwei Sommer in den Grajischen Alpen“
- 12. Oktober *Ernst Höhne:* „Südtirol, Berge, Land und Leute“
- 26. Oktober *Karl Thein:* „Abenteuer unter der Erde“
- 9. November *Lichtbilder unserer Mitgl.:* „Aus nah und fern“
- 23. November *Albert Baumgartner:* „Silvretta, Bernina, Dauphiné“
- 7. Dezember *Wenzel Fischer, Klais:* „Bunter Bildband der Ostalpen“

Leider waren die zwischen den Vorträgen liegenden sogenannten „Geselligen Abende“ im Hofbräuhaus meist nur sehr spärlich besucht.

Das am 25. Mai abgehaltene Edelweißfest nahm bei Maibock, musikalischen und anderen Darbietungen den gewünschten stimmungsvollen Verlauf.

Nach einer der Bedeutung der Zusammenkunft Rechnung tragenden Rede des 1. Vorsitzenden, in der er unter Beleuchtung der Ziele des DAV und besonderer Würdigung der Auswüchse des überzüchteten Fremden- und Massenverkehrs und seiner Auswirkung auf die ideellen Hintergründe des Bergsteigens in einer alle ansprechenden Art aufzeigte, erfolgte die Überreichung der Ehrenzeichen an die langjährigen Mitglieder des DAV.

Es waren: für 60 Jahre 3 Mitglieder, für 50 Jahre 6 Mitglieder, für 40 Jahre 18 Mitglieder, für 25 Jahre 2 Mitglieder. Siehe Sonderliste am Schluß des Berichts!

Der traditionelle Maiausflug führte am 29. 5. eine Anzahl älterer Herren mit natürlich jüngeren Frauen zum Kloster Reutberg, dem schon mehrmals gerne besuchten. Nach noch trocken auf verschiedenen Zubringerwegen erreichtem Mittagessen kam man leider angesichts der total ver-

regneten Umgebung des Kirchsees nicht mehr ganz auf seinen Landschaftsgenuß.

Die Sonnwendfeier — wegen des ungünstigen Wetters mäßig besucht — wurde am 25./26. Juni 1960 auf der Hochlandhütte abgehalten.

Der 12. bayer. Sektionstag auf dem Kreuzeckhaus wurde von unserem Ehrenmitglied Paur besucht.

Im Spätsommer 1960 erfuhr die Tourentätigkeit der aktiven jüngeren Mitglieder eine erfreuliche Belebung dadurch, daß sich Mitglied Walter Berleb erbot, durch Führungstouren dem brachliegenden Tourenwesen wieder auf die Beine zu helfen. (Siehe auch Tourenbericht 1961).

An der Hauptversammlung des DAV vom 23.—25. 9. 1960 in Landau/Pfalz vertrat die Sektion wiederum Ehrenmitglied Paur. Neues: Fortfall der Ehefrauenausweise. Mitglieder, die 50 Jahre dem DAV angehören, sind beitragsfrei. Die Sektionen erhalten dafür Jahresmarken ohne Gegenvergütung.

Das am 21. 12. 1960 gefeierte Stiftungs-, zugleich Weihnachtsfest, wies einen guten Besuch auf. Ungünstig beeindruckt wurde die Stimmung natürlich durch die Münchner Flugzeugkatastrophe.

Bei der Ehrung der Hochlandjubilare durch den 1. Vorsitzenden erhielten das Ehrenzeichen für 50 Jahre: 5 Mitglieder, für 40 Jahre 16, für 25 Jahre 5. Mögen sie es recht lange in Verbundenheit mit der Sektion tragen!

Liste der Jubilare für 1960:

50 Jahre Alpenverein und 50 Jahre Sekt. Hochland:

Ernst Gierer, Fried. Kittler, Ludwig Koch

40 Jahre Alpenverein und 40 Jahre Sekt. Hochland:

Dr. Eugen Allwein, Dr. Gg. Bachmeier, Dr. Max Gruber, Dr. Otto Kallhardt, Otto Krauss, Dr. Nik. Märkel, Eugen Meyding, Dr. Guido Müller, Anton Rucker, Christian Seitz, Ludwig Sendlinger, Jul. Sesar, Eugen Steinbrecher, Richard Wichmann, Max Huber

25 Jahre Alpenverein und 25 Jahre Sekt. Hochland:

Oskar Steiner

60 Jahre Alpenverein:

Dr. Fr. Morath, Josef Wagner
Dr. Josef Knauer

50 Jahre Alpenverein:

Fritz Megele, Karl Seuffert, Phil. Weidinger

40 Jahre Alpenverein:

Rolf Richter, Karl Spiegel, Andreas Maar

25 Jahre Alpenverein:

Theo Miller

Allgemeiner Bericht 1961

Der Berichterstatter kann auch für das Jahr 1961 die erfreuliche Feststellung machen, daß es für die Sektion ruhig und ohne besondere Vorkommnisse in alpiner und geschäftlicher Hinsicht verlaufen ist.

Was die Mitgliederbewegung betrifft, so muß zu unserem Leidwesen festgestellt werden, daß im Jahre 1961 die Sektion sieben, zum Teil langjährige Mitglieder, durch Ableben verloren hat. Es sind dies

Weidinger Philipp, München, April 1961

Richter Julius, Oberstdorf, Mai 1961

Sommer Viktor, München, Juli 1961

Schoenwetter Alois, München, Juli 1961

Wagner Josef, München, September 1961

Schweitzer B., München, November 1961

Felsenstein Dr. F., Augsburg, November 1961

Wenn auch nicht alle der Verstorbenen im Vereinsleben besonders hervortreten konnten, so waren vor allem Weidinger und Schoenwetter aus unserem Kreis nicht wegzudenkende Persönlichkeiten. Schoenwetter fehlte fast bei keiner Zusammenkunft, und viele wissen nicht, daß er im stillen viel Gutes getan hat.

Alle sind uns jedenfalls als treue Kameraden und Freunde lieb und wert gewesen, wir gedenken ihrer in stiller Trauer und werden sie über das Grab hinaus in treuer Erinnerung behalten.

Der Mitgliederstand Ende 1961 ist einschl. 25 Jungmannen 469, also gegenüber 1960 (474) annähernd gleichgeblieben.

Wie aus dem Kassenbericht des Jahres 1961 hervorgeht, können die finanziellen Verhältnisse der Sektion als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden, was vor allem dem hochherzigen Vermächtnis unseres alten Mitglieds Dr. Mertel zu danken ist, aber auch der mustergültigen Verwaltung durch unseren 1. Kassenwart Willi Eichhorn.

Auch die Sorgen um unsere Geschäftsstelle konnten endgültig beseitigt werden. Ihre Unterbringung: Riedlerstr. 25/0, München 12, Telef. 7 13 27, hat gegen früher eine bessere Lösung gefunden.

Bei dieser Gelegenheit soll auch der langjährigen aufopfernden Tätigkeit des Leiters unserer Geschäftsstelle, zugleich 2. Kassenwarts, Mitglied Willy Altweg und seiner Frau gedacht werden, die beide unseren aufrichtigen Dank verdienen.

Was die Geschäftsstelle zu leisten hat, mag aus einigen Zahlen hervorgehen. Es erfolgten 8 Rundschreiben mit je 470 Stück, ungefähr 1000 Briefe sind hinausgegangen, die vielen mündlichen, telefonischen Auskünfte nicht zu rechnen. Auch in den Vorjahren war ein ähnliches Arbeitspensum zu bewältigen.

Die Mitgliederversammlung vom 1. 2. 1961, die leider keinen starken Besuch aufzuweisen hatte, bestätigte einstimmig den Ausschuß in seiner bisherigen, die letzten Jahre fast unveränderten Zusammensetzung.

Nur die Stelle des Bücherwarts, wenig begehrt und doch so wichtig, blieb unbesetzt. Wie früher schon, haben sich unser 2. Vorsitzender Ehrenmitglied Paur und unser Mitglied Altweg zunächst dieser Aufgabe angenommen, wofür ihnen der herzlichste Dank der Sektion sicher ist.

Der Ausschuß setzte sich demnach für das Jahr 1961 wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender Hans Ackermann
2. Vorsitzender Ehrenmitglied Josef Paur
1. Kassenwart Willi Eichhorn
2. Kassenwart Willy Altweg
1. Schriftführer Hans Meiser
2. Schriftführer Wilhelm Schramm

Hüttenreferenten:

- Hochlandhütte 1. Hans Herkert
2. Wurmer
- Oberes Soiernhaus Hans Halbig
- Soiernseehaus Hans Meiser
- Arnspitzhütte Ehrenmitglied Fr. Xaver Maier
- Mühlatalalm Toni Wiedemann
- Baumoosalm Willi Eichhorn
- Jugend u. Jungmannen Josef Schneider
1. Tourenwart Walter Berleb
2. Tourenwart Josef Schneider
- Gerätewart Otto Moser
- Bücherwart noch unbesetzt
- Beisitzer Ehrenmitglied Dr. Willi Fiedler
Hans von Bomhard
- Kassenprüfer Walter Guggemoos, Ludw. v. Poschinger

An Vorträgen, an denen sich auch wieder Mitglieder mit eigenen Lichtbildaufnahmen beteiligten, wurden gehalten:

11. Januar *Max A. Stöckle*: Klassische Fahrten i. d. Montblanc-Gruppe“
25. Januar *Hannes Schmidt*: „Wildschöne Brenta (die großartigen neuen Steige)“
22. Februar *u. Mitgl. Wilhelm Schramm*: „Lechtaler Bergfahrten“
8. März *Hubert Vollmann*: „Kilimandscharo“
22. März *u. Mitgl. Konrad Klärner*: „Lichtbilder aus nah und fern u. Film „Flußzigeuner““
12. April *Manfred Mehlig*: „Vom Matterhorn zum Piz Palü“
26. April *Georg Zilker jr.*: „Frühling am Reither Steinberg“
11. Oktober *Georg Zwerger*: „Zillertaler Grenzzauber“
25. Oktober *u. Mitgl. August Bernatz*: „Zwischen Weißmies und Monte Rosa“
8. November *Ernst Höhne*: „Westliche Hohe Tauern“
29. November *Dr. Karl Erhardt*: „5000 Jahre Ägypten“
13. Dezember *Lichtbilder unserer Mitglieder*: „Aus nah und fern“

Das am 10. 5. abgehaltene Edelweißfest, das wie immer auch die Beteiligung von Damen und Gästen vorsah, nahm, umrahmt von musikalischen Darbietungen, zu denen sich dankenswerterweise wieder die Mitglieder Dr. Krettner, Dr. Heinrich Fiedler und Dr. Willi Fiedler, Vecchioni u. a. zur Verfügung gestellt haben, den gewohnten ansprechenden Verlauf.

Nach einer dem besonderen Sinn des Abends dienenden Ansprache des 1. Vorsitzenden, die auf das Bergsteigen im allgemeinen, seine Auswüchse und auf die Ziele des Alpenvereins in eindringlichen Worten einging, folgte die Ehrung der Mitglieder des DAV für langjährige Mitgliedschaft.

Am 14. 5. führte der traditionelle Maiausflug nach Bernried am Starnberger See.

Die Sonnwendfeier auf den Soiernhäusern war leider nur von einem recht kleinen Kreis von Hochländern besucht, ergab aber nach dem Abbrennen des Feuers zwischen den beiden Seen bei schöner Witterung einen netten kameradschaftlichen Abend im unteren, dem Soiernseehaus, zu dem Freund Herkert sowohl durch vorsorgende Herbeischaffung von reichlichem, nassem Mundvorrat wie durch seine musikalische und sonstige Unterhaltungsgabe wesentlich beitrug. Am nächsten Tag wurden natürlich Touren in der Hüttenumgebung durchgeführt.

Bei der Hauptversammlung des DAV, 7./8. Okt. in Landshut, wurde die

Sektion ebenso wie an den Ortsausschußsitzungen der Münchener Sektionen durch unseren 2. Vorsitzenden Ehrenmitglied Josef Paur vertreten.

Das Weihnachts- und zugleich Stiftungsfest der Sektion, das sich gerade in der stimmungsvollen Vorweihnachtszeit von dem andersgearteten Charakter des Edelweißfestes durch seine auf die Sektion ausgerichtete Eigenart unterscheiden soll, wurde am 20. 12. 1961 wieder im Hofbräuhaus abgehalten und wies einen guten Besuch auf, wobei für den musikalischen Teil wie immer den Herren Dr. Krettner, Herkert, Dr. Heinrich Fiedler und Dr. Willi Fiedler, für seine lustigen mundartlichen Vorträge aber dem Gast Herrn Eigl, bestens zu danken ist. Besonders sein zeitgemäßes Gedicht vom Pistenschreck mit der Hupe fand lebhaften Beifall.

Dazwischen hielt als Höhepunkt des Abends unser 1. Vorsitzender Ackermann eine auf das Wesen unserer Sektion mit warmen Worten eingehende Ansprache, die in der Ehrung langjähriger Sektionsmitglieder gipfelte.

Liste der Jubilare 1961

50 Jahre Alpenverein und 50 Jahre Sekt. Hochland:

Ernst Doeber, Otto Grimm

40 Jahre Alpenverein und 40 Jahre Sekt. Hochland:

Leo Dorsch, Fritz Förderreuther, Josef Grundler, Dr. Hans Trometer

25 Jahre Alpenverein und 25 Jahre Sekt. Hochland:

Wolf Binder, Bruno Brustmann, Dr. Paul Maurus, Ernst Schmidt.

40 Jahre Alpenverein:

Willi Eichhorn, Eugen Fäustle, Dr. Ernst Hatz, Josef Pölcher.

25 Jahre Alpenverein:

Otto Aiwanger, Max Dimpfl, Rudolf Fischer, Ferdinand Hirner, Ludwig Klöckner, Gottfried Raubinger, Fritz Schachinger, Werner Schachinger, Dr. Robert Schirmer.

40 Jahre Sekt. Hochland:

Anton Greindl, Dr. Karl Stöhr.

25 Jahre Sekt. Hochland:

Franz Blümel, Dr. Walter Brandt, Ludwig Gebert, Hans Hainzinger, Dr. Franz Petry, Dr. Oskar Vetter.

Besonders gewürdigt werden muß auch die Tätigkeit unseres Mitglieds Otto Moser. Als Gerätewart betreut er die zum Ausleihen beschafften Ausrüstungsgegenstände wie Zelte, hochwertige Seile, Steigeisen, Eispickel

usw. in fachkundiger Art und sorgt so dafür, daß den jungen Hochländern stets erstklassiges Material in die Hand gegeben werden kann.

Auch unseren Kassenprüfern, den Mitgliedern Walter Guggemoos und Ludwig von Poschinger, die nun schon seit Jahren der ihnen von der Hauptversammlung übertragenen Prüfungstätigkeit mit großer Gewissenhaftigkeit nachkommen, gebührt der Dank der Sektion.

Allen hier nicht genannten Hochländern, die sich Verdienste um die Gestaltung unserer Feste erworben, die bei der Betreuung unserer Hütten und Almen mitgewirkt haben, und vor allem den Spendern, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

per 31. Dezember 1961

Aufwendungen	Erträge
DM	DM
Beiträge zum DAV 3 129.50	Beiträge 7 077.30
Verwaltung 3 184.26	Spenden 2 437.35
 <i>Hüttenausgaben</i>	
Arnspitzhütte 191.45	<i>Hütteneinnahmen</i>
Hochlandhütte 5 019.79	Arnspitzhütte 333.45
Ob. Soiernhaus 4 361.98	Hochlandhütte 2 245.54
Unt. Soiernhaus 1 258.68	Ob. Soiernhaus 4 380.90
Baumoosalm 273.59	Unt. Soiernhaus 222.50
Mühltalalm 83.55 11 189.04	Baumoosalm 109.20
	Mühltalalm 39.— 7 330.59
Tourenzuschüsse 994.76	<i>Zinsen</i>
Inventar u. Ausrüstung .. 1 389.44	Sektion 500.20
Bücherei 61.—	Stift. Dr. Mertel 1 497.—
Versicherung 34.10	Dietrichsfonds 590.— 2 587.20
Vorträge u. Veranstalt. 411.70	Mehraufwand Sektion .. 3 430.36
Jahrbücher 9.50	
Beiträge f. and. Vereine .. 81.—	
Sektionsabzeichen 264.30	
Bankspesen 60.55	
Ausg. w. Stiftg. Dr. Mertel 249.09	
Ertrag Stiftung Dr. Mertel 1 247.91	
Ertrag Dietrichsfonds 556.65	
DM 22 862.80	DM 22 862.80

BILANZ

per 31. Dezember 1961

Aktiva	Passiva
DM	DM
Kasse 277.80	Kreditoren 314.90
Postscheckkonto 3 346.71	Rechnungsabgrenzung .. 2 849.50
Bayer. Vereinsbank 2 839.96	<i>Kapitalkonten</i>
Kreisspark. Mittenwald .. 315.38	Sektion 11 779.63
Wertpapiere 40 701.20	Mehrausgaben 3 430.36 8 349.27
Goldbestand 11 971.75	
Darlehenskonto 1 510.—	Stiftung Dr. Mertel
Debitoren (Hüttenkassen) 35.95	Bestand 40 464.62
Hütten und Almen:	Ertrag 1 247.91 41 712.53
Arnspitzhütte 1.—	
Hochlandhütte ... 1.—	<i>Hans-Helmut-Dietrich-</i>
Ob. Soiernhaus ... 1.—	<i>Erinnerungsfonds</i>
Unt. Soiernhaus .. 1.—	Bestand 7 714.40
Baumoosalm 1.—	Ertrag 556.65 8 271.05
Mühltalalm 1.— 6.—	
Sachkonten:	
Bücherei 1.—	
Inventar u. Ausrüst. 1.—	
Sektionsabzeichen 1.— 3.—	
Jahrbücher 144.—	
Rechnungsabgrenzung .. 345.50	
DM 61 497.25	DM 61 497.25

EIN WORT ZUR BÜCHEREI

Die Sektion „Hochland“ hat bei ihrer Gründung neben den sonstigen Zielsetzungen auch die Schaffung einer Bücherei satzungsgemäß festgelegt. Diese hat im Laufe der Jahre durch Käufe und Stiftungen einen erheblichen Umfang erreicht und gliedert sich in die Teile: alpine Vereinsveröffentlichungen, Bergsteigertum, Touren- und Reisebeschreibungen, Länderkunde, Führer und Reisehandbücher, Wissenschaften, Unterhaltungsliteratur, Karten und Kartenkunde.

Aus den Bombenangriffen des letzten Krieges konnten durch rechtzeitige Auslagerung drei Viertel des Bestandes gerettet werden. Seitdem ist die Bücherei wieder gewachsen unter besonderer Berücksichtigung des Führer- und Kartenwesens und der hochalpinen Literatur. Führer und Karten werden von unseren Mitgliedern ständig im ausgiebigem Maße durch Ausleihung in Anspruch genommen. Die Neuordnung der Unterhaltungsliteratur und des wissenschaftlichen Teils ist eine dringliche und lohnende Aufgabe für den neuen Bücherwart. In letzter Zeit mußte dieses Amt vom 2. Vorsitzenden Paur und vom Leiter der Geschäftsstelle Altweg interimistisch wahrgenommen werden.

Es ist zu hoffen und dringend erforderlich, daß diese Stelle, der auch gleichzeitig die Obsorge für das Lichtbildgerät obliegt, die viel uneigennütigen Einsatz verlangt, wieder eine Dauerbesetzung findet. Es wird auch notwendig werden, und damit dem Bücherwart die Arbeit erleichtern, daß wieder ein Bücherverzeichnis geschaffen und auf dem laufenden gehalten wird, das an die Mitglieder hinausgegeben werden kann, so wie es einst unter der Leitung von Paur geschehen ist.

Es ist ja wohl Sache eines Menschen, der sich den Bergen verbunden fühlt, daß er nicht nur die Bodenerhebungen der Erde besteigt, sondern daß er auch über ein gewisses Maß von Wissen über das Werden dieser Erdformationen, über Gestein und Eis, Tier- und Pflanzenwelt besitzt. Auch über die alpine Literatur soll er wenigstens in großen Zügen und je nach seinem Geschmack Bescheid wissen.

Die Möglichkeit dazu soll ihm unsere Bücherei bieten. *Josef Paur*

SONDERBERICHTE

Unsere Hütten und Ski-Almen

In den allgemeinen Berichten ist schon erwähnt, daß die Sektion in den Jahren 1958 bis 1961, gestützt auf eine gesunde finanzielle Lage, bestrebt war, für unsere Hütten und Alpen alles zu tun, was zur Erhaltung und Verbesserung nötig erschien. Die Hüttenreferenten haben diese Einstellung des Ausschusses begrüßt und sich voll und ganz dafür eingesetzt, daß die Vorhaben der einzelnen Jahre reibungslos durchgeführt werden konnten. Die Gesamtaufwendungen waren beträchtlich, doch haben die Hütten-einnahmen einen ansehnlichen Teil gedeckt.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

1. Hochlandhütte Referent Hans Herkert

	1958	1959	1960	1961
	DM	DM	DM	DM
Hüttengebühren	2 563.—	2 638.—	2 744.—	1 943.—
Ausgaben für Anbau	3 679.—	—	—	—
Anschaffung	842.—	815.—	426.—	2 658.—
Reparaturen	—	266.—	1 046.—	512.—
laufende Kosten	2 202.—	2 339.—	2 284.—	1 629.—

Nur die Einnahmen des Jahres 1961 fallen aus dem Rahmen, da die ersten Sommermonate infolge sehr ungünstiger Witterung einen schlechten Besuch zur Folge hatten. Im Jahr 1958 wurde der Anbau für die Waschräume errichtet. Die Anschaffungen betrafen Matratzen, Decken, Betttücher usw., die Reparaturen vor allem die Wasserleitung (Plastikrohre) und den Bodenbelag. Bei den fixen Kosten für 1961 fehlen Aufwendungen für Brennholz, die erst 1962 anfallen.

2. Oberes Soiernhaus Referent Hans Halbig
und Soiernseehaus Referent Hans Meiser

	1958	1959	1960	1961
	DM	DM	DM	DM
Hüttengebühren	4 343.—	4 365.—	4 341.—	4 603.—
Ausgaben für Wasserleitung	2 683.—	267.—	—	—
Anschaffung	1 154.—	2 244.—	1 590.—	3 574.—
Reparaturen	—	—	1 235.—	534.—
laufende Kosten	1 491.—	1 431.—	1 172.—	1.336.—

Die Einnahmen zeigen eine bemerkenswerte Stabilität, die für die Beliebtheit der Häuser und des Gebietes spricht und die unabhängig vom Wetter Jahr für Jahr eine beachtliche Höhe erreichen. Im Jahr 1958 wurde die Wasserleitung mit Widder und Reservoir neu erstellt. Angeschafft wurden auch auf den Soiernhäusern in erster Linie Matratzen, Decken und Betttücher, dazu kam 1961 eine Propangasbeleuchtung für das obere Haus. Unter Reparaturen erscheinen die Kosten für das neue Schindeldach des Soiernseehauses und die Instandsetzung des Kamines des oberen Hauses. Die fixen Kosten halten sich in engen Grenzen.

Die Hochlandhütte und das obere Soiernhaus können als unbewirtschaftete Hütten nur geführt werden, wenn sie von Hüttenwarten ständig betreut werden. Bisher ist es uns immer gelungen, für diese Posten Männer zu finden, die für diese Tätigkeit die nötige innere Verbundenheit mitbrachten, ohne die ein befriedigendes Ergebnis nicht erwartet werden kann. Auch an dieser Stelle muß unseren Hüttenwarten Karl Heumann für die Hochlandhütte und Anderl Rüth für das Soiernhaus, die jeweils bestens von ihren Ehefrauen und Angehörigen unterstützt wurden, für ihre nutzbringende Arbeit herzlich gedankt werden. Leider mußten beide Herren Ende des Jahres 1961 ihre Tätigkeit für unsere Hütten aus gesundheitlichen Gründen aufgeben, was uns vor die Notwendigkeit stellte, für Ersatz zu sorgen. Glücklicherweise konnte die Nachfolge zufriedenstellend geregelt werden.

3. Arnspitzhütte Referent Ehrenmitgl. Frz. X. Maier

	1958	1959	1960	1961
	DM	DM	DM	DM
Hüttengebühren	188.—	198.—	242.—	333.—
Aufwendungen	223.—	235.—	209.—	191.—

Diese kleine, aber feine Unterstandshütte wird seit Jahren von unserem Ehrenmitglied Ing. Frz. X. Maier mustergültig betreut. Wie die Einnahmen zeigen, erfreut sie sich einer steigenden Beliebtheit. Bemerkenswert erscheint hier, daß die Hütte in den Jahren 1960 und 1961 sogar Überschüsse erbracht hat.

4. Mühlalalm Hüttenwart Toni Wiedemann

	1958	1959	1960	1961
	DM	DM	DM	DM
Hüttengebühren	132.—	100.—	122.—	39.—
Aufwendungen	370.—	167.—	629.—	83.—

Angeschafft wurden 1958 ein neuer Herd und 1960 Auflagematratzen mit Schonern.

5. Baumoosalm Hüttenwart Willi Eichhorn

	1958	1959	1960	1961
	DM	DM	DM	DM
Hüttengebühren	55.—	70.—	102.—	109.—
Aufwendungen	284.—	375.—	613.—	274.—

Beschafft wurden vor allem 1959 Woldecken und 1960 Drahtmatratzen.

Der Besuch unserer beiden Skialmen, die unseren Mitgliedern als Stützpunkte dienen, ist stark von der Schneelage abhängig. Die Einnahmen können die Kosten, sobald irgendwelche Neuanschaffungen und Reparaturen nötig werden, nicht decken. Zuschüsse aus Sektionsmitteln werden immer erforderlich sein. Die Almen sollen ja allein den Hochländern und ihren Angehörigen einen Aufenthalt in abgelegenen Gebieten ermöglichen, wo abseits von Lift und Pisten die unberührte Natur gefunden wird.

Aus den genannten Zahlen wird ersichtlich, daß wir in den Jahren 1958 bis 1961 für unsere Hütten und Almen für Ausbau, Instandhaltung und Ausstattung insgesamt DM 24 100.— ausgegeben haben, wovon nach Abzug der laufenden Kosten DM 11 000.— von den Hütten aufgebracht wurden. Diese großzügige Bereitstellung von Mitteln war nur möglich, weil uns die Spenden der Mitglieder für den Wiederaufbau der Blauishütte für die übrigen Hütten verblieben sind und weil das Vermächtnis unseres Mitgliedes Studienprofessor Dr. Hans Mertel, Bad Aibling, uns

einen finanziellen Rückhalt gegeben hat. So befinden sich heute unsere Hütten und Almen in einem Zustand, der jeden Besucher befriedigen wird. Hoffentlich bilden sie auch in Zukunft recht oft das Ziel der Hochländer.

Willi Eichhorn

Tourenberichte für die Jahre 1958—1961

Berichtszeit jeweils 1. Januar bis 31. Dezember des laufenden Jahres. Im allgemeinen werden die vom 1. November mit 30. April ausgeführten Bergfahrten als Wintertouren bezeichnet.

In Betracht kommen alle Bergfahrten im Höhenbereich über 1500 m und ohne Rücksicht auf den Höhenbereich alle Bergfahrten in außer-alpinen Gebieten. Berge und Übergänge, die mit Verkehrsmitteln erreicht werden, bleiben außer Betracht.

Die Einsendung von Tourenberichten ist eine freiwillig übernommene Verpflichtung und Ehrensache. Sie dient auch der Überprüfung des Mitgliederverzeichnisses hinsichtlich Anschrift etc.

Was in dem treffenden Bericht für das Jahr 1961 unseres Tourenwartes Berleb gesagt ist, beleuchtet die stets gleichgebliebenen Verhältnisse der bergsteigerischen Betätigung unserer Alten. Ist auch manche Eigenwilligkeit und Gleichgültigkeit dabei, so kann man eben nicht mehr fordern, als zu erwarten ist.

Dennoch finden wir, natürlich bei unseren jüngeren Semestern, beachtliche Touren, die in den einzelnen Berichten noch aufgezeigt werden.

Der Gipfelfresser

„So — iatzat hätt' i wieder oan!
Der sechste scho', dös laßt si' hör'n,
Auslass'n tua i aber koan,
Heunt müassen's scho no zehni wern.

Jetzt saus' i no zum Scharfeneck,
Na san dö andern net zum Feh'l'n,
Dös san zwar lauter kloane Dreck,
Aber die Hauptsach' is, daß s' zähl'n.“

Er schaugt auf d' Uhr, tragt si' schnell ei',
An Rucksack tuat er gar net 'runter,
Steckt si' ins Mäu a Zwetschg'n 'nei
Und laaft na drent glei wieder 'runter.

So schiabt er, was er schiab'n ko,
A Rennsau, dö is nix dageg'n,
Und triffst 'n drob'n amol o,
Kaam sieghst 'n, hast 'n a scho g'seg'n.

Ob er was siecht? — Eahm liegt nix dro,
Ob d' Sunna schein, ob's regn't, ob's schneit,
Zum Schaug'n, da hätt' der fleißige Mo
Vor lauter Gipfi do koa Zeit.

Nun, den Tourenberichten nach haben es die Hochländer im allgemeinen nicht so gehalten wie der Obengenannte.

Aber sie haben sich bemüht, wie es die Verhältnisse für den einzelnen eben ermöglichten, in dem begreiflichen und verzeihlichen Ehrgeiz, dem ein leidenschaftlicher Bergsteiger zeitlebens verfallen ist, schwierige und leichte Berge sommers wie winters auf schwierigen und leichten Wegen zu ersteigen, um die vielgestaltige Bergwelt von möglichst vielen Gipfeln aus zu genießen. Um so schöner wird dann, wenn es einmal nicht mehr geht, die Erinnerung sein.

Tourenbericht für das Jahr 1958

Übersicht der ausgeführten Touren

S = Sommertouren, W = Wintertouren mit und ohne Ski

A. Nördliche Kalk- und Schieferalpen

	S	W
Allgäuer Alpen	29	38
Lechtaler und Tannheimer Berge	76	4
Ammergauer Berge	27	6
Wetterstein und Mieminger Berge	36	13
Bayr. Voralpen und Chiemgauer Berge	152	129
Karwendel und Vorkarwendel	140	32

	S	W
Rofan	10	—
Wilder und Zahmer Kaiser	34	—
Berchtesgadener Alpen, Loferer, Leoganger Steinberge, Salzburger Alpen, Dachsteingruppe, Raxalpe	45	19

B. Zentralalpen

Engadiner Berge (Ostschweiz) (Parsenn)	10	8
Graubündner Alpen	7	3
Bernina	10	7
Ferwall	—	5
Sarntaler Alpen	17	1
Samnaun	—	—
Silvretta	7	1
Rätikon	6	1
Öztaler Alpen	21	17
Stubai Alpen und Tuxer Vorberge	29	40
Kitzbüheler Alpen	31	112
Ankogelgruppe	—	1
Zillertaler Alpen	10	55
Hohe Tauern	25	5
Niedere Tauern	—	7
Lienzer Dolomiten	9	—
Münstertaler Alpen	7	—

C. Südalpen

Ortlergruppe	1	10
Dolomiten	34	4
Brentagruppe und Nonsberger Alpen	16	—
Gailtaler Alpen	4	—
Karawanken	3	—
Julische Alpen	—	12

D. Westalpen

Montblanc-Gruppe	12	—
Gran-Paradiso-Gruppe	—	2
Wallis	10	11
Berner Oberland	1	—

E. Außer-alpine Gebiete

	S	W
Südwestafrika	4	—
Südbrasilien	4	—
Griechenland	1	2
Italien	10	1
Vogesen	1	—
Bayerischer Wald	3	2
Schwarzwald	3	—
Frankenwald	1	—
Sauerland und Siebengebirge	7	3
	<hr/> 853	<hr/> 551
Gesamt	<hr/> <hr/> 1404	<hr/> <hr/>

Von bemerkenswerten Kletterfahrten seien angeführt (ohne gebietsmäßige Reihenfolge):

Hochfeiler (Nordwand), Lalidererspitze (Karwendel) Herzogkante, 2mal, Dente del Cimone della Pala (Südwestgrat), Croda del Cimone (Palagruppe) direkte Westwand, Monte Agner (Palagruppe) Nordkante, Piz Bernina Biancograt, gr. Waxenstein direkte Nordwestwand, Totenkirchl Westwand, Kleine Zinne Südkante Gelbe Kante, Predigtstuhl (Wilder Kaiser) Westwand, direkte Route, Große Zinne Nordwand, Maukspitze Westwand, Speckkar Spitze Nordpfeiler (wahrscheinlich Neutour), Kleine Ferneda Südostkante.

Tourenbericht für das Jahr 1959

Übersicht der ausgeführten Touren

S = Sommertouren, W = Wintertouren mit und ohne Ski

A. Nördliche Kalk- und Schieferalpen

	S	W
Allgäuer Alpen	14	10
Lechtaler und Tannheimer Berge	74	10
Ammergauer Berge	26	10
Wetterstein und Mieminger Berge	58	11
Bayer. Voralpen und Chiemgauer Berge	170	148

	S	W
Karwendel und Vorkarwendel	206	54
Rofan	27	2
Wilder und Zahmer Kaiser	36	1
Berchtesgadener Alpen, Loferer	29	6
Leoganger Steinberge, Salzburger Kalkalpen, Dachsteingruppe	12	3

B. Zentralalpen

Engadiner Berge (Ostschweiz)	2	2
Graubündner Alpen	5	1
Bernina	12	1
Ferwall	11	—
Sarntaler Alpen	6	—
Samnaun	16	—
Silvretta	2	8
Rätikon	2	—
Ötztaler Alpen	17	31
Stubai Alpen und Tuxer Vorberge	37	51
Kitzbüheler Alpen	35	100
Hohe Tauern	30	11
Niedere Tauern	2	3

C. Südalpen

Ortlergruppe	14	17
Dolomiten	88	10
Brenta-Gruppe und Nonsberger Alpen	12	1
Gailtaler Alpen	15	—
Julische Alpen	6	3
Karnische Alpen	10	—

D. Westalpen

Wallis	5	—
--------------	---	---

E. Außer-alpine Gebiete

Südwestafrika	2	—
Kanarische Inseln	—	2
Italien — Sizilien	2	3

	S	W
Spanien	—	1
Nordschweden	2	—
Finnland	3	—
Bayerischer Wald	4	—
Sauerland	2	2
Vogelsberg, Taunus	—	3
Gesamt	996	508
	1504	

An bemerkenswerten Touren durchwegs der jüngeren Mitglieder sind hervorzuheben:

Piz Badile (Bergell) Nordkante, Cima della Madonna (Palagruppe) Schleierkante, Große Zinne Dibonakante, Kl. Zinne Nordwand, Gr. Zinne Westwand, Gr. Zinne NO-Wand, Westl. Zinne Demetzkante, Kl. Zinne Ostwand, Kleinste Zinne Preußriß, Praxmarerkerarspitze Nordwand, Lalidererspitze Nordkante 2mal, Lalidererspitze Nordwand, Zwölferkopf (Wetterstein) Direkte Zwölferkante, Dreitorspitze Ostkante, Alpsspitze Nordwand, Höllentorkopf Nordkante, Oberreintalschrofen Südwand (neuer Weg), Unterer Schlüsselkartum Nordkante, Oberreintalturm SW-Kante, Nördl. Großkarsspitze (Karwendel) NW-Wand, Guffert Südkante, Kleine Halt (Kaiser) Westkante, Leuchsturm (Kaiser) Südwand, Fleischbank Ostwand, Christaturm (Kaiser) SO-Kante.

Tourenbericht für das Jahr 1960

Übersicht der ausgeführten Touren

S = Sommertouren, W = Wintertouren mit und ohne Ski

A. Nördliche Kalk- und Schieferalpen

	S	W
Allgäuer Alpen, Bregenzer Wald	63	8
Lechtaler und Tannheimer Berge	39	7
Ammergauer Berge	20	13
Wetterstein und Mieminger Berge	40	8
Bayer. Voralpen und Chiemgauer Berge	111	129
Karwendel und Vorkarwendel	153	27
Rofan	17	3

	S	W
Wilder und Zahmer Kaiser	23	1
Berchtesgadener Alpen, Loferer und Leoganger Steinberge Salzburger Kalkalpen	49	6

B. Zentralalpen

Engadiner Berge (Ostschweiz)	—	12
Graubündner Alpen	5	—
Bernina	3	—
Zillertaler Alpen	12	6
Sarntaler Alpen	1	—
Samnaun	—	10
Silvretta	4	8
Rätikon, Montafon	11	3
Ötztaler Alpen	—	26
Stubaier Alpen und Tuxer Vorberge	37	47
Kitzbühler Alpen	12	41
Ankogelgruppe	1	—
Hohe Tauern	32	8
Goldberggruppe	4	1
Niedere Tauern	5	2

C. Südalpen

Ortlergruppe	8	13
Dolomiten	50	17
Brenta-Gruppe und Nonsberger Alpen	9	1
Fleimstaler Alpen	1	—
Gailtaler Alpen	10	—
Bergamasker Alpen	—	7
Steiner Alpen	1	—
Karnische Alpen	24	—

D. Westalpen

Montblanc-Gruppe	3	—
Gran-Paradiso-Gruppe	7	—
Wallis	28	2
Berner Oberland	1	2
Seealpen	1	—

E. Außeralpine Gebiete

	S	W
Mexiko	1	—
Elba	1	—
Schweizer Jura	1	—
Sauerland	—	4
Gesamt	788	412
	<u>1200</u>	

Besondere Touren: Ortler: Königsspitze Nordwand; Kaiser: Fleischbank SO-Wand, Leuchsturm S-Wand; Wetterstein: Scharnitzspitze Südkante; Guffert: Südkante; Berchtesgadener Alpen: Grundübelhorn, Grundübelkante; Tannheimer Alpen: Rote Fluh Südwestwand, Gimpel Südwand (allein), Kelletürme, Kelleschrofen.

Tourenbericht für das Jahr 1961

Der Tourenbericht ist einer der wichtigsten Punkte in der Bilanz der Sektion. Er gibt Aufschluß über die Erfüllung der gestellten Aufgaben der Sektion.

Leider schließen wir wieder bei diesem wichtigen Punkt mit einer Unterbilanz ab. Bei einem Mitgliederstand von 469 sind insgesamt 123 Tourenberichte abgegeben worden, davon 28 Fehlanzeigen. Es kann aber mit Sicherheit angenommen werden, daß die bergsteigerische Tätigkeit viel höher liegt, als die eingegangenen Berichte angeben.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, zu erwähnen, daß sich die Zahl der abgegebenen Berichte in den letzten 30 Jahren im Schnitt kaum geändert hat.

Die „Unterbilanz“ kann also als fester Bestandteil unserer Sektion angesehen werden und darf nicht als abfallende Tendenz in unserer alpinen Tätigkeit bewertet werden.

Anders liegt es leider bei unserer Jungmannschaft. Abgesehen von Unternehmungen einzelner, ist hier ein wirklicher Tiefstand zu verzeichnen. Über den Sinn und den Zweck einer Jungmannschaft ist schon an anderen Stellen viel geschrieben worden und bedarf somit keiner weiteren Erläuterung. In den letzten Jahresberichten wurde immer wieder dieser traurige Punkt angesprochen. Ganz selten finden sich junge Mitglieder, die ihrem Alter und ihren charakterlichen Eigenschaften nach „Jungmannschaftler“ wären, zu gemeinschaftlichen Bergfahrten zusammen.

Wie oft muß man feststellen, daß junge Mitglieder, die ja in erster Linie des Anschlusses wegen zu uns gestoßen sind, nach einiger Zeit bereits in die Anonymität zurückkehren. Sie finden den erhofften Anschluß nicht — nicht deshalb, weil ihre Altersgenossen soviel anders sind wie sie, sondern weil sich immer noch nicht einer gefunden hat, der diesen jungen Menschen das gibt, was sie suchen — einen Kreis von Altersgenossen und Gleichgesinnten, eine Gemeinschaft, in der man sich „wohl fühlen“ kann.

Es wird so oft von „Tradition“ in unserem Kreise gesprochen, der man

aus diesem oder jenen Gründen die Treue halten soll und auch hält. Die Jungmannschaft gehört auch zu dieser Tradition, die bis auf das Jahr 1929 zurückgeht. Um wieviel ist die Aktivität unseres Vereins gerade durch diese Gruppe bereichert worden. Jeder ehemalige Jungmann, der uns aus dem Völkermorden übrigblieb, denkt mit Freuden an die Zeiten gemeinschaftlichen Bergsteigens und freundschaftlichen Zusammenseins in diesem Kreise zurück.

Der Ausschuß versucht immer wieder, durch finanzielle Unterstützung und durch Organisieren von Kletterkursen unter der Aufsicht von Bergführern die Jugendlichen einigermaßen zusammenzuhalten, um den Faden nicht ganz abreißen zu lassen. All diese Anstrengungen aber bleiben im Grunde genommen auf halber Strecke stecken, wenn es nicht gelingt, eine geeignete Persönlichkeit als Leiter für unsere Jungmannschaft zu finden.

Wieder einmal bleibt nur die Hoffnung übrig, daß sich doch noch ein „Hochländer“ bereit erklärt, dieses wichtige Amt zu übernehmen.

Seit eineinhalb Jahren können wir wieder von einer regelrechten Führungstourentätigkeit sprechen. Dank der Bereitschaft einiger „Aktiver“ war es möglich, ein zusammenhängendes Tourenprogramm jeweils für das Winter- und Sommerhalbjahr aufzustellen.

Insgesamt wurden zwischen dem 1. 1. 1961 und dem 31. 12. 1961 15 Führungstouren ausgeschrieben und durchgeführt. Es haben sich insgesamt 99 Personen beteiligt, davon 72 Hochländer und 27 Gäste, meist Mitglieder anderer Münchner Sektionen. Die An- und Abfahrten konnten durch das kameradschaftliche Entgegenkommen der autobesitzenden Teilnehmer auf die einfachste Weise gelöst werden. Zu erwähnen ist noch, daß der Ablauf der Führungstouren ohne den geringsten Zwischenfall erfolgte.

Walter Berleb

1. Übersicht der ausgeführten Touren (Auswertung der Tourenberichte)

S = Sommertouren, W = Wintertouren mit und ohne Ski

	A. Nördliche Kalk- und Schieferalpen		
	S	W	Gesamt
Allgäuer Alpen	28	11	39
Lechtaler und Tannheimer Berge	34	28	62
Ammergauer Berge	34	3	37
Wetterstein und Mieminger Berge	78	18	96
Bayr. Voralpen und Chiemgauer Berge	225	121	346

	S	W	Gesamt
Karwendel und Vorkarwendel	129	10	139
Rofan	15	14	29
Wilder und Zahmer Kaiser	41	3	44
Berchtesgadener Alpen, Loferer- und Leoganger Steinberge, Salzburger Kalkalpen	64	12	76
Dachsteingruppe	1	—	1
Gesamt:	649	220	869

B. Zentralalpen

Engadiner Berge (Ostschweiz)	7	2	9
Graubündner Alpen	—	2	2
Bernina	26	2	28
Ferwall	3	—	3
Sarntaler Alpen	14	—	14
Samnaun	—	6	6
Silvretta	3	15	18
Rätikon	5	1	6
Ötztaler Alpen	16	32	48
Stubai Alpen und Sellrain	26	36	62
Zillertaler Alpen und Tuxer Vorberge	29	72	101
Kitzbüheler Alpen	14	101	115
Ankogelgruppe	5	—	5
Hohen Tauern (Glockner-, Venediger- und Granat- spitzgruppe)	13	28	41
Kreuzeckgruppe	9	—	9
Schobergruppe	4	—	4
Goldberggruppe	4	1	5
Niedere Tauern	7	—	7
Gurktaler Alpen	—	7	7
Gesamt	185	305	490

C. Südalpen

Ortlergruppe	13	6	19
Dolomiten	83	6	89
Brenta-Gruppe und Nonsberger Alpen	13	—	13
Fleimstaler Alpen	1	—	1

	S	W	Gesamt
Gailtaler Alpen	14	—	14
Karawanken	6	—	6
Julische Alpen	1	—	1
Gesamt	131	12	143

D. Westalpen

Montblanc-Gruppe	2	1	3
Gran-Paradiso-Gruppe	1	—	1
Wallis	49	2	51
Berner Oberland	11	—	11
Gesamt	63	3	66

E. Außer-alpine Gebiete

Himalaja	1	—	1
USA	2	—	2
Finnland	1	—	1
Griechenland	2	—	2
Spanien	7	—	7
Portugal	1	—	1
Italien	3	—	3
Bayer. Wald	2	—	2
Sauerland	3	—	3
Gesamt	22	—	22
	1050	540	1590

2. Erwähnenswerte Touren

Schüsselkar Spitze O-Wand, Karlspitze O-Pfeiler, Bauernpredigtstuhl dir. W-Wand, Kleine Zinne gelbe Kante und SO-Kante, Westl. Zinne Cassinführe, Kleinste Zinne Cassinführe, Torre Venezia Tissinführe, Montblanc mit Ski, Ortler Hintergrat, Aletschhorn Haslerrippe, Geiselstein S-Verschneidung, Weismies, Rimpfischhorn, Zinal-Rothorn, Matterhorn, Breithorn, Monte Rosa, Allalinhorn, Madatschtürme Überschreitung, Habicht, Kampenwand S-Wand, Scheffauer N-Wand, Tofana, Pollux, Riffelhorn, Fermeda O-Wand, Finsteraarhorn, Mönch, Jungfrau, Großes Fiescherhorn, Triglav, Rosengartenspitze W-Wand und Grat, Plattkofel O-

Wand, Kitzsteinhorn, Hocheiser, Birnhorn dir. Ostgrat, Teufelsgrat im Wetterstein, Schüsselkarspitze W-Grat, Parseierspitze S-Grat und viele mehr.

Außerhalb unserer Alpen wurden folgende Berge bestiegen:

Spanien (Pyrenäen): Porte de Venaque 2360 m, Pic d'Aneton 3404 m, Salreguardia 2756 m, Coma Predrosa 2964 m, Pic d'Evalira 2812 m,
Spanien (Sierra Nevada): Veleta 3470 m,
Portugal (Sierra d'Estrella): Malhão 1991 m,
Griechenland: Berg Athos 2953 m zweimal,
Italien: Monte Epomeo, Stromboli 927 m, Vesuv 1400 m,
Finnland: ein Berg 1024 m,
USA: Black Rock 1250 m, El Kaptan 2270 m,
Himalaja: Nanga Parbat, Diamirflanke bis 5000 m.

3. Übersicht der durchgeführten Führungstouren

Datum 1961	Tourenziel	Beteiligung (Personen)	Führer und Zahl der beteiligten Hochländer
6.— 8. 1.	Pinzgauer Spaziergang	8	Berleb, 4
4.— 5. 2.	Geigelstein	10	Berleb, 7
25.—26. 2.	Manlitzkogel, Rabenkopf	7	Berleb, 4
11.—12. 3.	Gilfert	7	Berleb, 4
25.—26. 3.	Hocheiser	11	Berleb, 7
15.—16. 4.	Kitzsteinhorn	12	Berleb, 8
17.—18. 6.	Gschn. Tribulaun	8	Berleb, 5
8.— 9. 7.	Jubiläumsweg (wegen Wettersturz b. d. mittl. Höllentalsp. abgebrochen)	7	Berleb, 5
22.—23. 7.	Barthgrat (wegen Wetter- sturz im Riegelkar ab- gebr.)	3	Berleb, 1
	Teufelsgrat (Wetterstein)	3	Berleb, 1
5.— 6. 8.	Schüsselkarspitze W-Grat	2	Moser, 1
2.— 3. 9.	Parseierspitze S-Grat	6	Berleb, 2
16.—17. 9.	Birnhorn dir. O-Grat, Fahnenköpfl	6	Berleb, 3
7.— 8. 10.	Untersberg S-Wand (weg. schl. Wetter ausgef.)	2	Moser, 1
29. 10.	Thaneller	7	Berleb, 3